6. Jahrgang — Nr. 89

Sonnabend, 15. April 1922

Volksstimme

Redaktion in Halle, Gr. Brauhausstraße 17, Telephon Nr. 6602, Eisleben 302. Sprechstunden der Redaktion in Halle: Wochentags von 11—12 Uhr, Sonntags keine Sprechstunde. Sprechstunden unserer Eislebener Vertretung wochentags von 4—6 Uhr nachmittags. Die „Volksstimme" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mit den wöchentlich wechselnden Beilagen „Die Frauenwelt" und „Für die arbeitende Jugend". Sämtliche Postämter, Filialexpeditionen und die Hauptgeschäftsstelle nehmen Bestellungen an. Unverlangt eingesandten Manuskripten ist Rückporto beizufügen. Die „Volksstimme" verfügt über einen bestens ausgebauten Berichterstattungsdienst in allen Orten ihres großen Verbreitungsbezirks. Meldungen von Bedeutung werden zu jeder Tageszeit entgegengenommen.

Sozialdemokratische Partei-Tageszeitung
für Halle
und den Saalkreis sowie die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga, Zeitz-Weißenfels, Naumburg, Eisleben und die Mansfelder Kreise.

Verlag und Geschäftsstelle in Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 27. Fernruf-Nummer 5407. Telegrammadresse „Volksstimme Halle". Postscheckkonto 11092 Erfurt. Geschäftsstelle in Eisleben: Bahnhofstr. 22. Fernruf-Nummer 302. Bezugspreis monatlich 15,00 Mk. und 2,00 Mk. Zustellungsgebühr oder wöchentlich 4,25 Mk. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 15.— Mk. Für Abholer incl. Abholegebühr 15,50 Mk monatlich. Einzelnummer 75 Pfg. Anzeigenpreise: im 8gespaltenen Anzeigenteil kostet das Millimeter 1,60 Mk., im 3gespaltenen Textteil 8.— Mk. einschließlich der Anzeigensteuer. Aufgabetermin für die nächste Ausgabe bis 9 Uhr morgens. Betriebsstörungen technischer oder anderer Art entbinden in allen Fällen von der rechtzeitigen Aufnahme von Anzeigen sowie von der pünktlichen Zeitungslieferung.

Landesbibliothek Halle

Die Antwort an Deutschland.

Die Note der Reparationskommission.

Beträchtliche Vermehrung der Steuern verlangt. — Die „starrsinnige Haltung", die sich aus der deutschen Note ergäbe.

Am Donnerstag ist der deutschen Kriegslastenkommission in Paris die Antwortnote der Reparationskommission zugegangen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen lautet sie eingangs wie folgt:

„Die Reparationskommission hat am 10. April die Mitteilung des Reichskanzlers vom 7. April erhalten.

Sie hat mit Ueberraschung und Bedauern festgestellt, daß die deutsche Regierung die hauptsächlichsten Bedingungen, von denen die Kommission die Bewilligung eines Zahlungsaufschubs an Deutschland abhängig gemacht hat, bestimmt ablehnt. Insbesondere erklärt sich die deutsche Regierung außerstande:

1. irgendeine neue Steuer neben den im Steuerkompromiß vorgesehenen Steuern zu schaffen;
2. Zahlungen in fremden Devisen auf andere Weise als mittels einer äußeren Anleihe zu bewirken;
3. irgendeine Ueberwachung der deutschen Finanz- oder Verwaltungsorganisation anzunehmen mit der Begründung, daß eine derartige Ueberwachung die „Souveränität Deutschlands" beeinträchtigen würde."

Zu jedem der drei angeführten Punkte werden dann längere Erläuterungen gegeben. Zu Punkt 1 heißt es unter anderem:

„Die deutsche Regierung selbst zieht die Möglichkeit, in der Zwangsanleihe die Mittel zu finden, die Gesamtheit des Defizits zu decken, nicht in Betracht. Offenbar besteht aber wenig Hoffnung, daß der Kredit der deutschen Regierung bei ihrem eigenen Volke genügend wiederhergestellt ist, um ihr die Durchführung freiwilliger Anleihen zu ermöglichen, bevor sie einen überzeugenderen Beweis von Tatkraft auf dem Steuergebiet geliefert hat, als denjenigen, der sich aus den Voranschlägen des Steuerkompromisses ergibt, beispielsweise hinsichtlich der Besteuerung der derzeitigen Gewinne von Industrie und Handel. Die Kommission bleibt daher überzeugt, daß eine sofortige Vermehrung der Steuern über die im Steuerkompromiß in Betracht gezogenen Vermehrungen hinaus im Interesse Deutschlands selbst unumgänglich ist. Infolgedessen kann sie zurzeit nur die Bedingungen hinsichtlich weiterer Steuern, welche sie in ihrem vorangehenden Schreiben ausgesprochen hat, voll und ganz aufrechterhalten, wobei sie sich indessen bereit erklärt, jeden Vorschlag zu prüfen, den die deutsche Regierung mit dem Ergebnis machen könnte, eine befriedigende Regelung des gesamten Fehlbetrages des Haushalts herbeizuführen."

Zum zweiten Punkt wird darauf hingewiesen, „daß jede Hoffnung für Deutschland im Ausland eine Anleihe von irgend welcher Bedeutung aufzunehmen, Schimäre bleiben wird, solange Deutschland nicht eine sehr ernstliche Anstrengung zur Wiederherstellung seines Gleichgewichtes seines Haushaltes gemacht hat."

Bei Punkt drei verwahrt sich die Kommission zunächst dagegen, sie wolle die Souveränität Deutschlands beeinträchtigen. Dann fährt die Note fort: „Die deutsche Regierung hat keinen Grund zur Beschwerde, der sich auf den Vertrag oder auf die von den alliierten Regierungen gegebenen Versicherungen stützen könnte. Die deutsche Regierung darf überdies nicht vergessen, daß sie um einen Aufschub ihrer durch den Vertrag und durch den Zahlungsplan bestimmten Verpflichtungen nachgesucht hat und daß bei Gewährung dieses Aufschubs die Kommission berechtigt war, alle Bedingungen zu stellen, welche ihr notwendig erscheinen konnten. Die Bedingung, welche der deutschen Regierung durch das Schreiben vom 21. März für die Gewährung eines vorläufigen Zahlungsaufschubs mitgeteilt worden sind, sind nach wärmster Ueberlegung festgesetzt, und die Reparationskommission kann demnach nur hoffen, daß die deutsche Regierung sich davon Rechenschaft ablegen wird, daß die starrsinnige Haltung, die sich aus der deutschen Note ergibt, ohne rechte Erwägung der Folgen eingenommen ist, welche sie nach sich ziehen muß."

Die von Tabois, Salvago Raggi, John Bradbury, A. Bemelman unterzeichnete Note schließt dann mit folgendem scharf formulierten Absatz, der aber doch die Aussicht auf weitere Verhandlungen nicht völlig zerstört:

„Wenn die in der Note des Kanzlers angenommene Haltung aufrechterhalten wird, ist jede weitere Erörterung zwischen der Kommission und der deutschen Regierung offenbar unmöglich. Aber wenn nach Ueberlegung die deutsche Regierung davon absieht, das Recht der Reparationskommission, ihr ihre Entscheidungen aufzuerlegen, zu bestreiten, so ist die Kommission bereit, jede praktische Anregung zu finden, die von der deutschen Regierung zur Lösung der Schwierigkeiten, in der sie sich befindet, vorgebracht werden könnten. Diese Erklärung seitens der Reparationskommission darf keineswegs in dem Sinne ausgelegt werden, daß diese inzwischen die Ausführung der Entscheidung vom 21. März oder der in ihrem Schreiben vom gleichen Tage auferlegte Bedingungen zurücknimmt oder vorläufig außer Kraft setzt."

*

Die Tatsache, daß die Konferenz von Genua zeitlich mit dem Notenwechsel zwischen der Reparationskommission und der deutschen Regierung zusammenfällt, hat eine Situation geschaffen, die trotz des schweren Ernstes, den sie selbstverständlich für uns in sich birgt, auch einer gewissen Komik nicht entbehrt. Frankreich hat sein Einverständnis zur Einberufung dieser Konferenz, auf der es keine Sieger und keine Besiegten, sondern nur Gleichberechtigte geben soll, nur unter der Bedingung erklärt, daß die Frage der Reparationen auf ihr für keinen Fall berührt werden dürfe.

Nun blickt die ganze Welt auf die Konferenz von Genua. Der Notenwechsel zwischen Berlin und Paris nimmt sich ihr gegenüber recht unbedeutend aus. Das ist aber etwas, was dem in Frankreich herrschenden Kurs unmöglich gefallen kann. Die gegenwärtigen Lenker Frankreichs sehen umgekehrt **in der Reparationskrise ein entscheidendes Ereignis**, in der Konferenz von Genua aber nur eine störende Nebensächlichkeit. Sie wissen, daß sie allein gegen Deutschland nichts unternehmen können, ohne in Konflikt mit der ganzen übrigen Welt zu geraten. Sie brauchen zu jedem Vorgehen gegen Deutschland Uebereinstimmung und Unterstützung ihrer bisherigen Verbündeten, und dazu brauchen sie natürlich auch eine **Stimmung, die eine Entscheidung nach ihrem harten und unversöhnlichen Sinn vorbereitet.** Wie aber soll eine solche der französischen Scharfmacherpolitik günstige Stimmung entstehen, wenn täglich zweimal in der Weltpresse die Verbrüderungs- und Versöhnungsreden gemeldet werden, die man in Genua austauscht, wenn täglich berichtet wird, einen wie guten Eindruck die deutsche Regierung macht und wie angenehm es sich mit ihr unterhandelt?

Man begreift, daß es für die französische Regierung in Genua desto ungemütlicher wird, je gemütlicher sich alle anderen dort fühlen. Und daraus begreift man weiter die komische Wendung, die jetzt eingetreten ist, indem **Frankreich selbst Neigung zeigt, das Reparationsproblem in irgend einer Form in Genua aufzuwerfen**, sei es auch so, wie, wenn man einen Stein in einen Ameisenhaufen oder eine Handgranate in eine Hochzeitsgesellschaft wirft. Für ein solches Verhalten Frankreichs gibt es aber ein starkes Hindernis, und das ist das bisherige Verhalten Frankreichs selbst; denn dieses war es ja, das für Genua die Bedingung aufstellte, die Reparationsfrage dürfe dort in keiner Weise berührt werden, und Herr Barthou war es, der gleich in seiner Begrüßungsrede diese aus Paris mitgebrachte Verbotstafel mit großer Umständlichkeit aufstellte. Frankreich würde sich nach alledem geradezu lächerlich machen, wenn es jetzt selber verlangte, daß in Genua von der Reparationsfrage dennoch gesprochen würde.

So lagen die Dinge, als die Welt durch die Nachricht überrascht wurde, Herr Poincare habe sich nun doch entschlossen, selber nach Genua zu fahren. Man wird seiner Ankunft dort mit gespanntem Interesse entgegensehen, aber nicht mit sonderlich günstigen Erwartungen für das Gelingen der Konferenz.

Leichte Spannung in Genua.

Genua, 13. April. (Sonderbericht des Sozialdemokratischen Parlamentsdienstes.) Finanzminister Hermes soll der Finanzkommission erklärt haben, daß endgültige Zahlen des Reichshaushalts erst dann aufgestellt werden können, wenn Deutschland seine Zahlungspflichten genau weiß. Darin sehen die Poincarés die Ankündigung einer Aufrollung der Reparationsfrage, und man erwartet französischen Protest gegen eine weitere Darstellung der deutschen Finanzlage, zumal die Reparationskommission ihre Entscheidung, daß die Antwort Deutschlands nicht genüge, bereits den Regierungen gedrahtet werden soll.

Die Lage beginnt leicht gespannt zu werden. Hierfür spricht neben der russischen Absicht, einen Vorstoß zu unternehmen und der Nervosität der Franzosen unter anderem folgendes: Die deutsche Delegation beabsichtigt, in der heutigen Sitzung der Finanzkommission Reformen zu unterbreiten. Sir Robert Horne, dem als Vorsitzenden der Kommission diese Absicht mitgeteilt wurde, war hierüber äußerst verstimmt. Es ist anzunehmen, daß diese Verstimmung, deren Folgen abgewartet werden müssen, auf französischen Einfluß zurückzuführen ist. Man vermutet nämlich auch von der deutschen Denkschrift ein Eingehen auf die Reparationsnote.

Genua und die Reparationsfrage.

Paris, 13. April. (WTB.) Der Sonderberichterstatter der Agentur Havas meldet, in englischen Konferenzkreisen werde der Vorschlag gemacht, in Genua eine Zusammenkunft der allierten Finanzminister abzuhalten, die sich mit Ausnahme des französischen Finanzministers de Lasteyrie bereits dort befinden. Diese Ministerkonferenz könnte sich mit der Reparationsfrage und ihren Beziehungen zu den auf der Konferenz von Genua selbst aufgeworfenen Problemen beschäftigen. In französischen Kreisen, fügt der Berichterstatter hinzu, werde dieser Gedanke mit ausgesprochener Zurückhaltung aufgenommen.

Poincaré geht nach Genua.

London, 13. April. (WTB.) Laut „Times" hat die italienische Behörde Anweisungen erhalten, die Unterbringung Poincarés, der für nächsten Dienstag oder Mittwoch erwartet wird, vorzubereiten.

Wirtschaftspolitische Rundschau.

Genua und die Gefahr der Konjunkturkrise: Kapitalknappheit. — Ansteigende Inlandpreise. — Unplanmäßige Rohstoffversorgung. — Sinkendes Existenzminimum. — Der Ruf nach Höchstpreisen.

Die Entwicklung der Wirtschaftslage in den vergangenen Wochen hat nicht allein dem letzten Verbraucher eine weitere unerträgliche Belastung auferlegt, sondern sie hat in ihrer allzu schroffen, sprunghaften Steigerung der inneren Preisgestaltung und in der gleichfalls jäh aufsteigenden Linie der Devisenkurse in Industrie und Handel selbst Unsicherheit und ernste Befürchtungen hervorgerufen. Es ist nicht allein die Spannung vor der Genueser Konferenz gewesen, welche das eigentümlich unsichere Anhalten des Börsenlebens in der letzten Woche ausmachte. Dieser Stagnation der Börse müssen vor allem auch wirtschaftliche Ursachen an sich zugrunde liegen.

Nachdem im Januar-Februar der Devisenkurs in relativ gleichartiger Entwicklung verlief, stellt das graphische Bild des Dollarkurses im Monat März eine jäh ansteigende Fieberkurve dar. Lag der Dollar Anfang März bei 240, so schnellte er mit Eintreffen der Reparationsnote vom 21. März 1922 am 23. März auf 338,98 hinauf. Dieser Stand war der treffendste Beweis für die wirtschaftliche Unmöglichkeit und Untragbarkeit der in der Note gestellten Forderungen, und ist auch in diesem Sinne im Auslande — soweit man wirtschaftliche Tatsachen ohne politische Beeinflussung zu sehen vermochte — gewertet worden. Neben der Antwortnote sind die tragenden Exponenten dieses sprunghaften Ansteigens einmal die Dekadenverpflichtungen zur Reparationszahlung von 31 Millionen Goldmark an die Entente, sodann die erneut Ende Februar Anfang März einsetzenden Rohstoffkäufe. Daß die Rohstoffeinkäufe im März stärker einsetzen mußten, konnte man schon aus der Außenhandelsbilanz des Februar erkennen. Die inzwischen veröffentlichten Zahlen der Außenhandelsbilanz des Februar zeigen einen Ausfuhrüberschuß von 2,5 Milliarden Mark, der hauptsächlich durch den starken Rückgang der Einfuhr (mengenmäßig von 23 auf 15 Millionen Doppelzentner, dem Werte nach von 12,7 auf 12 Milliarden Mark) begründet ist. Eine besonders starke Verminderung der Einfuhr liegt im Februar bei den mineralischen und fossilen Rohstoffen (Mineralölen) vor. Auch die Einfuhr der unedlen Metalle, Kupfer und Blei, hat sich verringert.

Wohl an keinem Beispiel der letzten Zeit konnte man die Unsicherheit unseres Wirtschaftslebens so klar beweisen wie an dieser Entwicklung des Februar und März. Im Februar verminderte Einfuhr, im März bei steigenden Devisen erhöhte Einfuhr, um gegen Ende des Märzes, Anfang April wiederum beim Handel wie auch schon in der Industrie in eine ängstliche Zurückhaltung vor größeren Auslandskäufen umzuschlagen. Unter derartigen, in kurzer Zeit sich völlig ändernden Situationen und Schwankungen ist natürlich eine Kalkulation und eine volle planmäßige Ausnutzung der produktiven Kräfte im Wirtschaftsleben unmöglich.

Der Eindruck eines erschütterten abhängigen Wirtschaftslebens vergrößert sich noch, wenn man den Blick auf weitere Erscheinungen des Wirtschaftsmarktes wendet. Die Parallelität der Devisen-Hausse und der Börsen-Hausse, wie wir sie in den letzten Schein- und Papier-Konjunktur-Perioden gewohnt waren, ist Ende März—Anfang April zerstört worden. Der für Ende letzter Woche berechnete Börsenindex weist nach Frankfurter Zeitung Nr. 265 einen Rückgang der Kurse der der Aufstellung zugrunde gelegten 25 typischen Aktien um 1193 Punkte auf. Diese Lähmung des Aktienmarktes weist auf eine bisher bei den Konjunkturen im Inlande noch nicht eingetretene Tatsache der Kapitalknappheit hin. Bisher — wo immer einem neuen Höchstkurs des Dollar eine Aufwärtsbewegung der Aktienkurse folgte — war eine allgemeine Kapitalflüssigkeit vorhanden gewesen. In den letzten Wochen aber näherten wir uns über enorme Rohstoffpreiserhöhungen, der damit verbundenen Lohnerhöhung und eine sich hierdurch in die allgemeinen Lebenshaltungskosten einschleichenden Verteuerung, wie durch hinter diesen erhöhten Preisen ungenügend herlaufenden erneuten Lohnwellen, die die Lebenshaltungskosten in der letzten Zeit (März) besonders auch in kleineren und mittleren Städten erhöhten, dem Auslandspreis derart, daß sich die Gewinnspanne zwischen Inlandspreis und Weltmarktpreis dementsprechend verringerte, und damit die hereinkommenden Kapitalbeträge zu weitreichenden Neuanlagen nicht mehr ausreichten. Besonders in den kleineren und mittleren Betrieben mußten schon immer schwieriger zu beschaffende Bankkredite genommen werden, um bei den davonlaufenden Preisen Rohstoffe in der die Produktion überhaupt noch rentierlichen Menge hereinzunehmen.

Ueber diesen Kapitalbedarf der deutschen Wirtschaft schreibt die Frankfurter Zeitung Nr. 51: „Die in den letzten Monaten einsetzende zum Teil stürmische Anpassung der Inlandspreise an die Weltmarktpreise ist auf den deutschen Kapitalmarkt nicht ohne Einfluß geblieben. Daß die Industrie tatsächlich Kapitalbedarf hat, dafür spricht schon die Tatsache, daß man bei den Kapitalerhöhungen das Kurs-Agio bedeutend mehr auszunutzen sucht. Wenngleich es auch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220415-11/fragment/page=0001
DFG

an reinen Verwässerungen — Kapitalvervielfachungen Thort zu pari — nicht fehlt." Während die Industrie noch im vorigen Jahre überschüssige Gelder bei den Banken beließ und sich an den Aktien-Spekulationen beteiligen konnte, hat sie heute selbst ein Kreditbedürfnis. Gerade diese genannten Erscheinungen der letzten Wochen haben schlaglichtartig die ungesunden Zustände unserer papierkapitalistischen Hochepoche angezeigt. Auf der einen Seite die durch die Schwankungen auf dem Devisenmarkt von außen kommenden unsicheren Momente, die eine planmäßige Rohstoffversorgung verhindern, auf der anderen Seite die besonders in den innerdeutschen Rohstoff-Industrien liegenden Tendenzen der vorzeitigen Annäherung der Inlands- an die Weltmarktpreise. Diese Annäherung hat die ganze Unsicherheit der Devisenbewegung in die innere Preiskalkulation hineingetragen und damit den inneren Markt vorzeitig in eine gefährliche Abhängigkeit von den nicht regulativen Auslandsbewegungen der Mark gebracht. Diese gefahrdrohende Situation spiegelt die Börsenflaute der letzten Woche wieder. Und sollte sich der Gedanke der Auslandsanleihen weiterhin auswirken und die Konferenz von Genua von einem Rückgang des Devisenkurses begleitet sein, so müßten sich bei diesem sprungartig und unvermittelt in die Höhe getriebenen Preisniveau und bei dem gleichzeitig sich erweiternden Kapitalmangel erhebliche Gefahren für die jetzige Scheinkonjunktur auftun.

Die Arbeiterschaft, die Festbesoldeten und allgemein die nichtbesitzenden Klassen, deren Existenzminimum bei den davonlaufenden Preisen immer weiter eingeschränkt wurde, müßten dann auch noch die ganze Furchtbarkeit dieser treibhausartigen Preisentwicklung rückläufig in einer sich ausbreitenden Arbeitslosigkeit ertragen. Es zeigt sich daher wieder, daß die kapitalistische Entfaltung ein allgemeines und volkswirtschaftliches Denken bei Industrie und Handel ausschließt. Dieses rein auf den Profit gestellte privatwirtschaftliche Preistreiben gefährdet zuletzt in der Krise selbst die eigene kapitalistische Grundlage. Am härtesten ist aber in jedem Falle die nichtbesitzende Klasse betroffen. Es ist daher nur verständlich, daß bei den heutigen Verhältnissen immer wieder von den Arbeitervertretern in den Parlamenten auf eine planmäßige Beeinflussung der Wirtschaft hingewirkt wird, daß diese sich für die Erhaltung der regulierenden Preisfestsetzung einsetzen. Es muß deshalb begrüßt werden, daß die Arbeitnehmer im Eisenwirtschaftsbund wiederum in diesem Monat die Forderung nach Höchstpreisen stellen; es war auch bei dieser ungeregelten Hemmungslosigkeit in Industrie und Handel notwendig geworden, daß die Arbeitervertreter im Reichstag bei der Beratung der Preistreiberei-Verordnung eine Resolution einbrachten, wonach auch eine preistreibende Zurückhaltung von Waren verfolgt werden sollte.

Ein Beispiel, wie rücksichtslos eine Industrie die innere Marktentwicklung in eigenem Profithunger gefährdet, zeigt eine Mitteilung des Verbandes der deutschen Sammet- und Plüsch-Fabrikanten in der Textilwoche. Danach geht man bereits dazu über, nicht nur die Mark als Wertmaßstab, sondern auch als Zahlungsmittel selbst im Inlandsverkehr zu zerstören. Nach dieser Mitteilung werden von dem Verband deutscher Sammet- und Plüsch-Fabrikanten die Preise für inländische Abnehmer in Schweizer Franken notiert, „die effektiv in Schweizer Franken gezahlt werden oder in Mark zu Berliner Mittelkurs des der Regulierung vorangehenden Tages zu entrichten sind". Der Verband begründet seine Maßnahme damit, daß sämtliche Rohstoffe in ausländischer Währung bezahlt werden müßten. Wenn schon von Seiten des Reichsbankdirektoriums die größten Bedenken gegen das Verlangen der Bezahlung in ausländischer Währung zwischen Fabrikanten und Exporteuren erhoben werden, so muß der Valuta-Fakturierung — wo es sich um den Verkehr zwischen den Fabrikanten und inländischen Abnehmern handelt — auf das entschiedenste entgegengetreten werden. Da die inländischen Abnehmer ihr Risiko abdecken müssen, wächst naturgemäß die unproduktive Devisennachfrage. Man darf erwarten, daß diesem unverantwortlichen Treiben mit den notwendigen Maßnahmen seitens der Regierung entgegengetreten wird.

Verschobene und stattgefundene Kommissionssitzungen in Genua.

Genua, 15. April. (WTB.) Heute nachmittag, 3½ Uhr, sollte der Unterausschuß der ersten Kommission, der sich mit den russischen Angelegenheiten befaßt, zusammentreten. Auf Ersuchen der russischen Delegation ist die Zusammenkunft aber verschoben worden. — Die Agenzia Stefani bemerkt dazu erläuternd, in Konferenzkreisen werde erklärt, daß der Ausschub auf die Möglichkeit einer Einigung hindeute, die sich durch bisherigen privaten Gedankenaustausch zwischen den Führern der verschiedenen Delegationen, der übrigens bereits im Gange sei, herstellen lasse.

Genua, 14. April. (WTB.) Die heutige Sitzung der ersten allgemeinen Kommission, in der das Londoner Sachverständigenmemorandum erörtert werden sollte, ist auf Antrag des englischen Delegierten auf Dienstag verschoben worden.

Genua, 14. April. (WTB.) Gestern nachmittag beschloß die Kommission die Einsetzung von Unterkommissionen für Kredite und den Wechselkurs. Ein von der Agenzia Stefani ausgegebener Bericht besagt: Unmittelbar nach der Sitzung der Vollkommission trat der Unterausschuß für den Geld- [illegible] zu einer zweiten Sitzung zusammen. Es wurden verschiedene Abänderungen vorgeschlagen, zu dem Antrage der Londoner Sachverständigen. Nach kurzer Erörterung wurde beschlossen, einen Ausschuß aus den besten Wirtschaftlern, die sich gegenwärtig in Genua befinden, mit dem Studium über das einschlägige Material zu betrauen. Er soll möglichst bis Sonnabend darüber berichten. Dieser Ausschuß von Wirtschaftlern ist heute vormittag 10 Uhr zusammengetreten. Ihm gehört u. a. Reichsbankpräsident Havenstein an.

Einigung über die Liquidationen in Oberschlesien.

Genf, 13. April. (WTB.) Nach der gestern eingetretenen Wendung in den deutsch-polnischen Verhandlungen ist heute in der Liquidationsfrage eine Einigung zwischen den deutschen und den polnischen Bevollmächtigten zustandegekommen, so daß in der letzten Stunde der Schiedsspruch des Präsidenten Calonder vermieden werden konnte.

In einer langen Sitzung die Nacht hindurch, an der außer den beiden Bevollmächtigten, dem Reichsminister a. D. Dr. Schiffer und Minister Olszowski, auch deren Mitarbeiter, und zwar auf deutscher Seite Staatssekretär Lewald, Geheimrat Schlegelberger und Professor Kaufmann, auf polnischer Seite die Herren Pradzynski und Kramsaink teilnahmen, gelang es unter Mitwirkung des Direktors der Rechtsabteilung des Völkerbundssekretariats, Dr. von Hamel, schließlich, eine endgültige Einigung über den Text herbeizuführen. Bis in die Morgenstunden aber dauerte der Kampf um die letzte Streitfrage, und zwar um volle Verfügungsfreiheit der Großindustrie während der 15jährigen Karenzzeit, die die Polen um jeden Preis einschränken wollten, während die Deutschen zähe an der Forderung nach voller Freistellung festhielten, sowie auch um die von Deutschland geforderte Befreiung der Wohnsitzberechtigten von der Liquidation ihres Grundbesitzes. Da sich der deutsche Standpunkt in diesen Fragen völlig durchsetzte, konnten kurz vor 5 Uhr morgens die Verhandlungen in der Liquidationsfrage als abgeschlossen gelten.

Heute nachmittag wurde dann der Text über die Liquidation von den beiden Bevollmächtigten unterzeichnet, worauf in der öffentlichen Sitzung, in der ursprünglich der Schiedsspruch mitgeteilt werden sollte, Präsident Calonder mit sichtlicher Befriedigung die trotz aller Schwierigkeiten erzielte direkte Einigung zwischen Deutschen und Polen verkünden konnte.

Der Prozeß gegen die bayerische Geheimbündelei.

Es bestätigt sich leider, daß der Prozeß gegen Killinger und Genossen wegen Geheimbündelei nicht, wie ursprünglich geplant, in Offenburg, sondern in München stattfindet. Dagegen wird der Prozeß Killinger wegen Begünstigung der Erzbergermörder in Offenburg verhandelt. Es findet also eine Teilung des Prozesses statt. Von den ca. 50 unter Anklage stehenden Personen wird in München gegen die verhandelt, die an der Geheimorganition Consul beteiligt waren, während die anderen sich wegen Beihilfe zum Erzbergermord in Offenburg zu verantworten haben. Wie wir erfahren, hat der Erste Strafsenat des Reichsgerichts diese außerordentlich merkwürdige Entscheidung gefällt gegen den Antrag des Oberreichsanwalts. Der wegen Begünstigung der Erzbergermörder verhaftet gewesene Dr. Müller aus München ist bekanntlich aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Daraus ist insbesondere von rechtsstehenden Blättern gefolgert worden, daß sich die Unschuld des Dr. Müller erwiesen habe. Aus einer Erklärung des Staatsanwalts in Offenburg geht hervor, daß Dr. Müller selbst dreimal den Antrag auf Haftentlassung gestellt hat, der aber immer wieder wegen Fluchtverdachts und Verdunkelungsgefahr abgelehnt wurde. Müller wurde erst dann aus der Haft entlassen, als der Tod seines Vaters das nach Ansicht des Gerichtes notwendig machte. Der Staatsanwalt sagt dazu, man könne auch jemandem aus der Untersuchungshaft entlassen, ohne damit seine Unschuld zu dokumentieren. Das scheint im Falle Müller zuzutreffen; denn, wie uns versichert wird, geht das Verfahren gegen ihn ohne Unterbrechung weiter.

Vor neuen Unruhen in Irland?

300 Mann besetzen das Gerichtsgebäude.

Dublin, 15. April. Um Mitternacht besetzten 300 Bewaffnete, wie man annimmt, revolutionäre Irreguläre das Gebäude des irischen Gerichtshofes, das während des Osteraufstandes 1916 das Hauptquartier der Sinnfeiner war.

Dublin, 15. April. (Reuter.) Der Kommandeur der republikanischen Truppen erklärte, er habe das Gebäude des Gerichtshofes und das angrenzende Hotel lediglich zum Zwecke besserer Unterbringung der Truppen besetzt, nicht in der Absicht, einen Staatsstreich zu verüben. Trotzdem herrscht in der Bevölkerung Erregung.

Zita Habsburg will ihren Witwensitz in Oesterreich aufschlagen. Wie dem „Journal des Debats" aus Genf berichtet wird, hat die ehemalige Kaiserin Zita beim Bundesrat Schritte eingeleitet, damit ihr gestattet werde, mit ihren Kindern auf Schloß Wartegg bei Rorschach Wohnsitz zu nehmen.

Ein lieber Bekannter. Ein Kaufmann aus Eydtkuhnen hatte auf einem Berliner Postamt einen Mann kennen gelernt, der ihn zu einer Fahrt nach Wannsee einlud. Am Bahnhof Wannsee suchten die beiden eine Bedürfnisanstalt auf. Dort zwang der Fremde den Kaufmann, indem er ihm einen Dolch auf die Brust setzte, zur Herausgabe seiner sämtlichen Wertsachen, seiner Brieftasche mit über 1000 Mark und seines Anzuges. Vor Furcht ließ der Ueberfallene den Fremden mit der Beute davon ziehen. Auf die Ergreifung des Täters sind 2000 M. Belohnung ausgesetzt worden.

Druckfehlerberichtigung. In dem Leitartikel „Ein Jahr preußische Finanzpolitik" in Nr. 87 der „Volksstimme", haben sich einige sinnstörende Druckfehler eingeschlichen, die der Sicherheit halber berichtigt werden sollen. Es muß heißen auf Spalte 2 Zeile 2 von unten, statt „nicht wieder", „nicht minder"; auf Spalte 3, Zeile 4—5 von unten, statt „Erträgnis", „Ertragswert"; endlich auf Spalte 4, Zeile 9 von oben, statt „Schärfe", „Schöpfer".

Aus aller Welt.

Dreister Raub.

Die Täter festgenommen.

Gestern morgen wurde im Osten Berlins der Händler Höft in seiner Wohnung von zwei Männern überfallen, die Geld verlangten, daß er ihnen schuldig sei. Weigere er sich, so würden sie sich an Höfts Mobilar schadlos halten. Dazu hatten die beiden Kerle einen Handwagen mitgebracht. Als der Händler entgegnete, er sei ihnen nichts schuldig, schlug der eine mit einem Eisenstück auf ihn ein, sodaß er blutüberströmt zusammenbrach. Nur mit Mühe konnte er später auf den Hof flüchten und um Hilfe rufen. Mit Hilfe der Hausbewohner gelang dann die Festnahme der Verbrecher. Bei einem von ihnen fand man 13 Pfandscheine über versetzte Uhren, Pelze und eine Möbeleinrichtung. Die Verhafteten gehören offenbar zu einer der Räuberbanden, die in letzter Zeit mehrfach den Berliner Osten heimsuchten.

Der Bock als Gärtner. In Palermo wurden vier Personen verhaftet, die an dem Diebstahl der neun Millionen Lire in der Zweigstelle Catania der Sizilianischen Bank beteiligt sind. Es ergab sich, daß der bei der Bank angestellte Wächter der Anstifter des Diebstahls war.

Christel.

Ein Bauernroman

von

Maria Linden.

(20. Fortsetzung.)

„Einen neuen Küchenofen soll ich kriegen?" jubelte Christel. „Ei, da könnte ich ja vor Freude tanzen!"

„Jawoll, einen mit 'ner Bratröhre, daß die Mehlspeisen recht gut geraten", sagte der Bauer mit einem listigen Lächeln.

„Jetzt hast du doch deinen Willen gehabt, nu lass' es genug sein", bat Christel. „Wir können ja gut essen, aber gelt, die Mehlspeisen brauch' ich nich mehr zu machen?"

Exner überzeugte sich erst vorsichtig davon, daß niemand in der Nähe war, dann trat er dicht an das schöne Mädchen heran und sagte mit gedämpfter Stimme:

„Guck, Christel, ich bin nu 'mal für das Süße. Deine Küsse sind süßer wie Honig, wenn ich die haben kann, verzichte ich gern auf Mehlspeisen. Du hast die freie Wahl."

„Fritz, ich hab jetzt oft solche Angst, daß du es nich ehrlich meinst", sagte Christel traurig. „Weshalb bestellst du das Aufgebot nich?"

„Weil es noch nich an der Zeit is", gab der Bauer unfreundlich zurück. „Es soll keiner sagen können, daß ich die Trauerzeit um die Ernestine nich richtig ausgehalten habe. Ich meine es sehr gut mit dir, aber wenn du mir nich traust, dann kann ich dir nich helfen. Lasse dir nur von mißgünstigen Leuten Flöhe ins Ohr setzen. Du wirst ja sehen, wie weit du kommst, wenn du den Leuten glaubst, die dich ums Glück betrügen wollen und dich gegen mich aufhetzen."

„Mich hat keiner aufgehetzt."

„Weshalb bist du dann so garstig gegen mich? Weshalb tust du mir nichts zu Liebe, Christel? Wir wollen uns doch heiraten, aber so abstoßend darfst du nich gegen mich sein. Komm', sei gescheit!"

Er riß sie an sich und küßte sie stürmisch. Sie wollte sich von ihm freimachen, aber seine Arme umschlossen sie, wie eiserne Klammern. Wieder und wieder brannten seine Küsse auf ihren Lippen. Stumm rang sie mit ihm. Er war sich seiner Kraft bewußt und hielt es für unmöglich, daß sie sich ihm entwinden könnte, doch plötzlich stieß sie ihn mit solcher Gewalt vor die Brust, daß er taumelte und im nächsten Augenblick war sie frei.

Blaß, am ganzen Körper zitternd, stand sie da, dann sagte sie zornig:

„Suche dir zum Juli eine andere Wirtin. Ich ziehe."

Exners leichter Rausch verflog bei diesen Worten. Er gab höhnisch zurück:

„Das hättest du mir gestern sagen müssen. Gestern war der fünfzehnte Mai."

„Gut, dann ziehe ich zum Oktober", erklärte das Mädchen.

Exner ging in seine Stube und warf die Türe schallend ins Schloß. Er murmelte:

„Verflucht und zugenäht! Wenn ich nich im Wirtshause gewesen wär', wär' das nich vorgekommen. Verdammte Geschichte! Na, bis zum Oktober fließt viel Wasser den Berg hinunter. Sie wird es sich schonst noch überlegen."

Christel arbeitete nach wie vor gewissenhaft und unermüdlich fleißig.

Alles gedieh. Die Ernteaussichten waren glänzend, das Vieh war gesund, und Christel löste hohe Erträge für Butter, Eier und Geflügel. Der gepflegte Garten versprach eine gute Einnahme und das verwahrloste Haus war hübsch instand gesetzt, daß der verstorbene Wuttke es nicht wiedererkannt haben würde.

An Sonntagnachmittagen setzte Christel sich gern auf die Bank unter den Fliederbäumchen. Sie besaß zur Verwunderung der Mägde, statt der bei den Landmädchen üblichen Zigarrenkiste, ein hübsches Nähkästchen, ein Geschenk Kurtzers. Wenn Christel mit dem Arbeitskasten und einer Näherei vor der Tür saß, sagten die Knechte oft:

„Unse Wirtin sieht wie ein richtiges Fräulein aus, nur tausendmal schöner wie die Stadtfräuleins."

Sie waren stolz auf die schöne Christel, und als ein roher Tagelöhner eine abfällige Bemerkung über „dem Exner sein eppsches Frauvolk von einer Wirtin" machte, bekam er von ihren kräftigen Fäusten einen Denkzettel, der ihm lange in unliebsamer Erinnerung blieb.

Christel erfuhr, daß die Knechte so warm für sie eingetreten waren und lächelte traurig. Exner hatte sie ersucht, darüber zu schweigen, daß sie den Dienst verlassen wollte, „weil sonst das Geträtsche noch ärger würde", und das Mädchen war darauf eingegangen, weil es sich vor den neugierigen Fragen scheute. Da Exner weder eine Wirtin, noch Christel eine Stellung suchte, wußte niemand, daß Christel gekündigt hatte.

Wie Christel den Berghof liebte! Die jungen Bäumchen, die gepflanzt waren, hatte sie selbst ausgewählt, sie hatte die Gemüsebeete angelegt, das Vieh war unter ihrer Pflege glatt und rund geworden und Ordnung und Sauberkeit herrschten in dem früher so verwahrlosten Haushalt.

Ach, jeder Baum, jeder Strauch, jedes Stück Vieh war ihr ans Herz gewachsen, aber mehr wie alles auf der Welt liebte sie den stattlichen Fritz Exner, gegen dessen Fehler sie blind war. Für ihn arbeitete und sorgte sie unermüdlich.

Die Heuernte hatte selbst die geizigsten Bauern zufriedengestellt, nun war der Roggen eingefahren; schwere [illegible] lange volle Aehren und Mittelstroh. Die Ernte war so ergiebig gewesen, daß die Scheunen den Segen kaum erfassen konnten.

Exner strahlte, denn Weizen, Hafer, Kartoffeln und Grummet versprachen gleichfalls eine glänzende Ernte und die Obstbäume bogen sich unter der Last ihrer verlockenden Früchte.

„Solch' eine Ernte hat der Berghof noch nie nich gesehen", sagte die alte Mutter Wittkopp. „Sie haben halt Glück, Herr Exner!"

„Ach was Glück! Verstand hab' ich!" prahlte der Bauer. „Ich hab' mit dem alten Schlendrian hier aufgeräumt, ich hab' dem Boden gegeben, was ihm zukommt und das lohnt er mir. Der alte Wuttke dachte, die Vögel besorgten ihm das Düngen, und mit der Aussaat hat er gespart. Wenn man den Boden wie einen Bettler behandelt, dankt er wie ein Bettler."

„Nu, ja ja," murmelte die Alte. „Sie haben ja Recht, Herr Exner, aber Glück muß halt auch dabei sein. Wenn kein Regen gewesen wär', oder wenn's gehagelt hätte, wo wär' Ihre Ernte da?"

Exner warf ihr einen zornigen Blick zu und ging ohne Gruß weiter.

„Wirtin verraten Sie mich nich", bat die Alte. „Das is kein Guter! Nee, kein Guter is das nich! Für die selige Exnern war der heilige Ehestand keine Zuckerlecke, nee, so wahr Gott lebt!"

„Für Herrn Exner auch nich!" sagte Christel.

„Sie halten ihm halt immer die Stange", murmelte Mutter Wittkopp. „Aber wenn ich reden wollte!"

„Ach, Mutter Wittkopp. Dabei kommt nichts heraus!" wehrte das Mädchen ab und auf ein anderes Thema übergehend, sagte es: „Ich konnte heute nich essen. Da hab' ich Ihnen mein Fleisch aufgehoben."

„Sie sind zu gut Wirtin", versicherte Frau Wittkopp. „Na, da sage ich Ihnen auch vielmals: „Gott vergelt's!" Vielleicht kann ich es noch 'mal gut machen. Sie können ja krank werden. Gott behüte, ich wünsch' es Ihnen nich, aber davor is keiner sicher. Wenn ich denke, wie unser Herr Pfarrer vor dreißig Jahren war; er blühte nur so, und wie krank is er jetzt! Er hat ja keine richtige Ordnung bei der Grete, da mußte er ja 'runter kommen!"

„Steht es sehr schlimm mit dem Herrn Pfarrer?" fragte Christel besorgt.

„Sehr schlimm. Welche sagen, er muß in die Stadt ins Krankenhaus."

„Ach, liebe Mutter Wittkopp, das is 'a schrecklich! Zu gern täte ich eine heilige Messe für ihn lesen lassen, aber ich kann jetzt nich abkommen. Wenn es Ihnen nur nich zu beschwerlich is, Mutter Wittkopp, tät' ich Sie bitten, es Geld dafür hinzutragen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220415-11/fragment/page=0002

Parteinachrichten.

Genosse Hue erkrankt.

Essen, 13. April. Genosse Hue ist am gestrigen Tage ganz plötzlich an einer schweren Lungenentzündung erkrankt. Sein Zustand ist sehr ernst. Hue war bekanntlich als Sachverständiger für Genua ausersehen, wird aber kaum die Reise antreten können. Wir wünschen unserm alten, bewährten Genossen, daß er die schwere Krise übersteht und bald wieder mit frischen Kräften der Arbeiterschaft und dem Lande dienen kann.

Keine gemeinsamen Demonstrationen am 20. April.

Der Bezirksverband Groß-Berlin der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, das Ersuchen der Unabhängigen Kommunisten, am 20. April gemeinsame Kundgebungen mit ihnen zu veranstalten, abgelehnt. Unsere Genossen werden am 1. Mai für die Forderungen der Internationalen Sozialistenkonferenz demonstrieren.

Gewerkschaftliches.

Kommunistische Logik.

Von W. Hesse.

Zurzeit wird die Frage des Achtstundentages heiß umstritten. Die infolge des Valutastandes mit Aufträgen überhäufte Industrie versucht mit begreiflicher Intensivität soviel als möglich zu produzieren und will dazu die verlängerte Arbeitszeit in Anspruch nehmen. Die Gewerkschaften wehren sich mit aller Entschiedenheit, Zugeständnisse zu machen; der A. D. G. B. hat den Standpunkt der unbedingten Festhaltung am Achtstundentag in einer Entschließung festgelegt.

Diese Tatsache ist auch der „Gewerkschafts-Redaktion" des „Klassenkampfes" bekannt, und in ihrer über alles erhabenen Korrektheit bearbeitet sie die Frage des Achtstundentages in einer Art, die zur öffentlichen und zugleich rücksichtslosen Stellungnahme zwingt.

In der Nr. 82 berichtet der „Klassenkampf" über eine Betriebsversammlung in Ammendorf folgendermaßen:

„Genosse Höcker wies auf die Möglichkeit hin, daß nach Besitzergreifung der Staatsgewalt durch die Arbeiter vorübergehend erhöhte Arbeitsleistungen und dementsprechende Arbeitsmethoden durchgeführt werden müßten, um den durch die Kapitalisten zerrütteten Produktionsapparat wieder auf die Beine zu stellen. Der Ertrag dieser Mehrarbeit wird dann aber nicht wie heute einigen Unternehmern zugute kommen, sondern der Allgemeinheit."

Also auf in den Kampf zur Erringung des zehn- oder noch mehrstündigen Arbeitstages; und her mit Arbeitsmethoden, die die heute im kapitalistischen System üblichen Arbeitsmethoden in den Schatten stellen.

Unter den 600 Anwesenden, wie der Bericht sagt, ist nicht einer gewesen, der dieses Ansinnen empört ablehnte und auf Rußland hinwies, wo der Zwölfstundentag dekretiert, aber weder die Produktion noch die Lage der Arbeiter verbessert wurde. Freilich wird da der „Klassenkampf" sagen, Rußland ist auch isoliert. Als ob uns in Deutschland im Falle eines Stürzens der Kapitalistenherrschaft nicht auch die wirtschaftliche Isolierung des kapitalistischen Auslandes drohe. Wir würden zweifellos auch diesen Zustand überwinden. Keinesfalls aber mit einer langen Arbeitszeit.

Auch wir sind für Verbesserung der Arbeitsmethoden. Nur mit dem Unterschiede, daß wir die höchstmöglichste Verbesserung der technischen Hilfsmittel (Maschinen, Werkzeuge usw.) anstreben; der Mensch ist uns die kostbarste Arbeitskraft, mit der haushälterisch umgegangen werden muß. Jede übermäßige Anspannung zermürbt den Körper und den Geist der Arbeiter und führt zur Degeneration, ganz gleich, ob die Ausnutzung im kapitalistischen oder bolschewistischen Wirtschaftssystem erfolgt. Aber das weiß auch der „Klassenkampf"; er kennt die Folgen der langen Arbeitszeit; er weiß, was den Arbeitern bevorsteht, wenn der Achtstundentag durchbrochen wird, denn in seiner Nummer 88 schreibt er in einer Besprechung der Zustände auf dem Leunawerk:

„Traurig, aber wahr ist es, daß trotz dem Bemühen der Gewerkschaften es immer noch Elemente gibt, die es am liebsten sehen würden, der Tag hätte 26 oder 28 Stunden, um nur ja recht viel Stunden arbeiten zu können. Diese Schädlinge werden wohl nie zu der Einsicht kommen, daß sie sich durch diese Handlungsweise ihre Gesundheit untergraben, denn ungestraft läßt die Natur nichts. Krankheit und frühes Altern sind die Folgen. Von dem Schaden, den sie der Allgemeinheit der Arbeiterschaft zufügen, soll hier gar nicht viel die Rede sein, denn das werden solche Elemente doch nie begreifen können (oder auch wollen). Dazu sind sie eben infolge ihrer langen Arbeitszeit und der danach eingetretenen Erschöpfung zu träge und zu gleichgültig geworden. Es müßte ihnen sonst auch bekannt sein, daß eine lange Arbeitszeit immer einen kurzen Lohn zur Folge hat. Ferner müßte ihnen bekannt sein, daß die Arbeitslosen, die es nötiger brauchen, die Arbeitsgelegenheit und damit das Brot entziehen. Doch was kümmern sich solche Leute, um diese „Kleinigkeiten"!"

Der „Klassenkampf" verabreicht seinem Genossen Höcker eine wohlverdiente Tracht Prügel. Die Ammendorfer aber haben Höcker Beifall gezollt und schwören auch heute noch auf den „Klassenkampf". Warum denken doch die Menschen zu wenig!

Es kommt noch besser. Der „Klassenkampf" meint also: „Trotz des Bemühens der Gewerkschaften gibt es noch immer Elemente, die am liebsten 26 oder 28 Stunden arbeiten.

Hier wird also das Bemühen der Gewerkschaften um die Erhaltung des Achtstundentages anerkannt. Aber gleich in demselben Artikel, nur etwas weiter unten, hakt der klassenkämpferische Geist wieder aus, erinnert sich seiner Parolen und schreibt:

„Wir müssen an dieser Stelle sagen, daß gerade wegen dem Bemühen der Gewerkschaften heute die Ueberstundenschieberei wieder an der Tagesordnung ist."

Und solche Leute erheben noch Anspruch, ernst genommen zu werden. Der Zweck ist aber klar erkennbar; man will die Gewerkschaften verächtlich machen, man will den Keil noch tiefer treiben, um so besser die „Einheitsfront" zu bilden. Merkwürdigerweise sind in jenem Artikel alle Stellen, die sich gegen die Gewerkschaftsbewegung richten, durch Fett- oder Sperrdruck hervorgehoben.

Mit vollem Recht würde jeder Gewerkschaftler niedergeschrien werden, wenn er den Arbeitern eine Zukunft mit überlanger Arbeitszeit, körperlicher und geistiger Ausnutzung verheißen würde, dazu noch ohne Hebung seiner materiellen Lage. Hier aber darf jeder, der von wirtschaftlichen Dingen keine Ahnung hat, ungestraft, unter stürmischem Beifall die Ideen der Kapitalisten propagieren.

Aber diese Redner und Redakteure rechnen auf die Unerfahrenheit der Arbeiter. Sie berauschen sich an dem Beifall einer absichtlich kritiklos und zum Nachdenken nicht erzogenen Masse und geben ihren Willen als den der Masse aus.

Sie fühlen sich als besonders tüchtige Vertreter der Arbeiter und werden durch blindes Zustimmen noch in diesem Glauben gestärkt, praktisch aber versagen sie vollständig.

Andere wieder — und ihre Zahl ist nicht klein — sind längst angewidert von diesem rechthaberischen Treiben, nur es fehlt ihnen der Mut ihrer Ueberzeugung. Die Konzernkönige, denen der Kamm übermächtig schwillt, profitieren an dem Treiben ihrer linken Weggenossen am meisten. Es ist ja kein Wunder, wenn die Gelben erstarken, denn in seiner Nummer 81 bezeichnet der „Klassenkampf" die Unorganisierten als „Kämpfer und klassenbewußte Arbeiter."

Und mit solch zerrütteten Auffassungen und Gedankengängen will die „Klassenkampf"-Redaktion die künftigen gigantischen Kämpfe mit den Wirtschafts-Imperialisten aufnehmen.

Abbruch der Verhandlungen in der Kaliindustrie.

Die am 10. d. M. stattgefundenen Verhandlungen über einen neuen Manteltarif in der Kaliindustrie wurden vorzeitig abgebrochen. Die Arbeitgeber erklärten, dem Antrag der Arbeitnehmerorganisationsvertreter, die Verhandlungen von je einem Vorsitzenden aus Arbeitgeber- und Arbeitnehmerkreisen abwechselnd führen zu lassen, nicht ohne vorherige Zustimmung des Vorstandes des Arbeitgeberverbandes zustimmen zu können. Von dem Vertreter des Bergarbeiter-Verbandes wurde im Auftrage der gesamten Arbeitnehmerorganisationsvertreter erwidert, daß dies keine Angelegenheit des Arbeitgeberverbandes, sondern eine beider Tarifkontrahenten sei, und daß die Vertreter der Arbeitnehmerorganisationsvertreter auf die Annahme dieses Antrages nicht verzichten könnten. Darauf erklärten die Vertreter der Arbeitgeber, daß sie diese Frage erst in einer Sitzung des Arbeitgeberverbandes am 19. d. M. beantworten wollten.

Die Verhandlungen sind also zunächst infolge des Verhaltens der Vertreter des Arbeitgeberverbandes abgebrochen.

Der Metallarbeiterkampf in Süddeutschland geht weiter.

Wie der Verband der bayerischen Metallindustriellen mitteilt, sind die Verhandlungen am 12. und 13. April zur Beilegung des Wirtschaftskampfes in der ganzen süddeutschen Metallindustrie gescheitert, da die Arbeitnehmer die Zugeständnisse der Arbeitgeber ablehnten. Die Arbeitgeber hatten u. a. die Einführung einer 48stündigen wöchentlichen Arbeitszeit erst vom 1. Juni ab vorgeschlagen.

Wirtschaft.

Der Dollar steigt langsam.

Der letzte Börsentag vor Ostern wies nur geringen Besuch auf. Verschiedene Firmen hatten überhaupt keinen Vertreter mehr zur Börse geschickt. Infolgedessen war das Geschäft sehr gering, da bei den jetzigen Zeitumständen niemand über die Osterpause hinweg große Engagements einzugehen geneigt ist. Am Devisenmarkt hält die feste Tendenz an, zumal die neuesten Nachrichten aus Genua wenig befriedigend lauten. Der Dollar wurde um die Mittagsstunde mit 299 gehandelt. Am Effektenmarkt waren die Umsätze sehr gering, der Grundton jedoch verhältnismäßig fest. Kabel Neuyork 300, London 1327½, Holland 11400.

Sport und Körperpflege.

Turn- und Sportverein „Fichte"-Halle (Fußball-Abtlg.). Am zweiten Osterfeiertag finden folgende Spiele auf dem Peißnitz-Sportplatz statt: Fichte I gegen Sportv. „Vorwärts" I.-Bernburg. Beginn des Spieles 4½ Uhr nachm. Vorher um 3 spielen Sportlust, Sonder-Mannschaft gegen Bernburg II. Vormittags 9 Uhr spielen Bernburg Schüler I. gegen Fichte Schüler I. Außerdem findet um 2 Uhr dortselbst ein Jugendwettspiel statt, V. f. B.-Trotha Jugend gegen Wehlitz Jugend. Treffpunkt der I. Mannschaft Fichtes am zweiten Feiertag nachm. 3 Uhr im Volkspark. Die Schüler-Mannschaft trifft sich vorm. ½9 Uhr ebendort. — Mittwoch, den 19. April auf dem neuen Sportplatz ab 4 Uhr Trainieren der Schüler-Mannschaften. Um 5 Uhr Trainieren der I. und II. Mannschaft.

Briefkasten der Redaktion.

P. S. Bei der Wahl zum Norddeutschen Reichstage 1867 hat unsere Partei in Halle noch keinen eigenen Kandidaten aufgestellt; wohl aber geschah dies bei der Nachwahl 1869. Damals kandidierte als Sozialdemokrat der Seiler Ottomar Schnaufer. 1871 kandidierte Genosse Schneider Fengler, der erst vor einigen Jahren gestorben ist. Er erhielt allerdings nur 93 Stimmen, während 1874 der Zigarrenmacher Kameran bereits 1250 Stimmen erlangte. 1877 brachte es Genosse Rödiger schon auf 2323 Stimmen.

Ammendorf. Eine öffentliche Erörterung der Angelegenheit ist zur Zeit noch nicht tunlich.

L. in N. Mit Emphase sprechen, heißt nachdrücklich, gewichtig reden.

Könnern. Nein! Geosse Scheidemann ist älter. Er ist am 26. Juli 1865 geboren, Genosse Ebert am 4. Februar 1871.

Verantwortlich für leitenden Artikel, Politik und Feuilleton: i. V. Paul Täumel, für Lokales, Gewerkschaftliches und Genossenschaftliches: Paul Täumel, für Provinzielles und Allgemeines: Karl Garbe, für Anzeigen und Verlag: Wilhelm Herzig, sämtlich in Halle.

Das Ostergeschenk.

Von Theodor Thomas.

Ich weiß nicht, ob es überall so Sitte ist. In meiner Heimat jedenfalls schenkte, als ich noch klein war, der Taufzeuge zu Ostern, wo sich sein Patenkind zum ersten Schulgang rüstet, ein Angebinde, das zwar in der Regel aus wertlos buntem Flitterkram bestand, worin aber gewöhnlich ein Geldstück gelegt ward.

Je nachdem konnte so eine Patentante oder ein -onkel das Osterfest bedeutend verschönern, aber auch weinen machen, wenn sie sich als Geizkragen bewiesen hatten, wie es nicht selten vorkommt.

Im Hause von Jakob Beier kam der kleine Gustav in die Schule, der sich rühmte, den Großbauer Tobias Funk zum Paten zu haben.

Es war zu natürlich, daß sich die ganze Familie auf seine Gabe spitzte. Beiers waren bedürftige Leute, konnten demnach so einen Osterbeitrag vom Hause Funk sehr wohl gebrauchen.

Am Karsonnabend redeten sie fast von weiter nichts als von dem zu erwartenden Patengeschenk. Zur Kindtaufe hatte Tobias ein Zehnmarkstück in die Wiege gelegt. Sie rechneten bestimmt damit, daß er diese Summe zu Ostern mindestens verdoppeln werde, genau so, wie in den sechs Jahren seine Koppel von vier auf acht Pferde gewachsen war — von den Kühen gar nicht zu reden.

Mutter sagte zu Gustav: „Wenn er zwanzig Mark einlegt, kriegst du einen Ranzen und das rote Wämschen für die Schule. Den Rest heben wir als Notgroschen auf."

„Ich meine, wir legen das Geld lieber in Leder an", warf der Vater ein, „dann könnte ich Frau Krause gleich nach Ostern die Schuhe machen, damit doch wieder Geld ins Haus kommt."

So wurden allerlei Pläne geschmiedet, wie sie das, was erst noch kommen sollte, verwerten wollten.

Derweilen bereitete Funk sein Patengeschenk vor. Er hatte sich aus der Stadt ein hübsches buntes Kästchen mitbringen lassen. Wenn es aufgeklappt wurde, zeigte sich ein Osterbild. Vom Abendmahl bis zur Kreuzigung sah der Beschauer alles wie auf der Bühne dargestellt.

Zwischen diese farbige Welt steckte Tobias zwei Zwanzigmarkstücke.

Er wollte es recht gut machen, da er die Sorgen der Schusterleute wohl kannte. So trug er bei, ihnen ein schönes Ostern zu bereiten.

Es ist nicht üblich, daß die Geschenke persönlich überreicht werden. Bauer Funk beauftragte seine Kleinmagd, dies Kästchen am ersten Feiertag bei Gustav [illegible] abzugeben.

Elsbeth tat es. Unterwegs trieb sie allerhand Tollheiten, spielte mit dem kleinen Paketchen Ball, warf es hoch in die Luft, sie tat so, als sei es ein gewöhnliches Bündel und kein Patengeschenk, worin zwei Doppelkronen als Osterfreude versteckt sind. Kurz, als die Schachtel ankam, waren die 40 Mark verschwunden.

In der Familie des Schusters war alles wie entgeistert, als man das Geschenk untersuchte und nichts fand als Papierfiguren. Der Vater drehte die bunten Bilder hin und her, schüttelte — umsonst.

„Nichts, aber auch gar nichts", sagte er enttäuscht, vor Wut ganz rot.

Immer wieder prüfte er den Kasten, dann als er sich endgültig genarrt sah, warf er voller Wut den „heiligen Schwindel" auf den Schrank. Jakob raste im Hause umher wie ein böses Gewitter. Mutter und Kinder waren ebenso verärgert, die Ostern waren ihnen jedenfalls gründlich versalzen.

Während sich der Bauer Funk ehrlich freute, was für Augen wohl die Beiersleut über die vierzig Mark machen werden, wurde er von denen in sämtliche Höllen verwünscht.

Dieses Malheur führte dazu, daß der Schuster von Stund an den Funkbauer nicht mehr grüßte, jeden Verkehr mied und allen Familienmitgliedern streng verbot, mit dem „geizigen Mistvieh" wie er Tobias nur noch nannte, zu reden.

Der wunderte sich, hatte aber keine Ahnung, was der Grund sein könne.

Ein Ostern kam nach dem anderen, die heilige Geschichte blieb oben auf dem Schrank liegen. Selten sah sie ein Mensch an. Gustav kam aus der Schule, lernte, wurde Geselle, kam zum Militär, seine bunte Schachtel wanderte in die Bodenkammer — er dachte längst nicht mehr an sie. 1920 heiratete er, da wanderte das Patengeschenk mit dem anderen Kram hinüber in sein neues Heim. Als der erste kleine Beier auf die Welt kam und man zur Taufe beisammen saß, war auch der alte Funk, mit dem sich Gustav wieder versöhnt hatte, unter den Gästen.

Wie es so kommt, man sprach von alten Zeiten; Großvater Funk kramte Erinnerungen aus.

Bei dieser Gelegenheit brachte auch Gustav die Sprache auf diese Osterschachtel.

„Es war ja lächerlich, daß mein Vater es so ernst genommen hat", schloß er. „Wir würden es heute wohl kaum so tragisch auffassen."

Der alte Tobias saß da und staunte.

„Wie, was? Ei, da sollte doch das Unglück kriegen", sagte er verwundert, „zwei Goldstücke sind drin gewesen — ich weiß es wie heute. So viel Spaß hat es mir damals nach gemacht. Nein, [illegible]"

„Ich sag's, wie es ist", wandte der ein. „Uebrigens, dies Geschenk ist noch heute in meinem Besitz. Klärchen, gib doch mal die kleine Schachtel her, sie liegt links in meinem Koffer." Sie kam.

Genau wie vor 27 Jahren stand die Osterszenerie aufrecht, nachdem der Deckel aufklappte. Der alte Bauer war aufgesprungen.

„Seht Ihr, hierher hab' ich sie damals gelegt", fast schrie es Tobias. Er raste im Zimmer herum.

Die ganze Gesellschaft sah scheu die gelb gewordenen Figuren an. Es war so etwas wie eine verärgerte Stimmung in der Gesellschaft. Funk spürte es. Er war wieder an den Tisch getreten.

„Da soll aber doch der Teufel dreinfahren", sagte Tobias, ergriff wütend das Kunstwerk, zerriß vor Zorn die ganze Osterszene und — siehe da —

Ganz unten zwischen zwei aufgeklebten Böden, just wie in einer Doppeltür, unter dem Abendmahltisch hatten sich die Zwanzigmarkstücke, jedes in einer anderen Ecke, festgeklemmt.

Das Dienstmädchen, das vor 27 Jahren damit herumgesprungen war, hatte erreicht, daß die beiden Doppelkronen in einen Spalt verschwunden waren, sich dort festgeklemmt und da fast drei Jahrzehnte zurückgezogen zugebracht hatten.

Funk zog sie triumphierend heraus, schmiß sie auf den Tisch und schrie: „Da, seht her!"

Eine Weile war alles sprachlos, Gustav verlegen, fast schämte er sich. — Die Gäste aber stürzten sich wie Tiger auf den kostbaren Fund.

„Jetzt weiß ich erst, warum dein Vater immer gesagt hat, wenn er mich sah: „Nischt, aber auch gar nischt", jetzt weiß ich es. Und ich dachte es doch damals wirklich gut zu machen."

„Das war eine feine Sparkasse", meinte ein Kollege aus der Stadt, „die beiden Dinger sind heute 1800 Mark wert."

Man sah sie an, wie ein Wunder aus einer anderen Welt.

„Tu mir einen Gefallen, Gustav", bat Funk, „ich geb' dir 2000 Mark, überlaß mir die beiden Goldstücke, sie sollen nicht den Weg der anderen gehen. Wenn ich's erlebe, bekommt dein Junge von mir in sechs Jahren ein ordentliches Geschenk."

Gustav Beier erhielt zwei braune Scheine, die er sehr gut brauchen konnte.

Sie seien ihm ehrlich gegönnt.

Der neue Stadttheater-Intendant lehnt ab. Wie uns in einem kurzen Schreiben mitgeteilt wird, sieht sich Herr Neubeck zu seinem Bedauern veranlaßt die Wahl als Nachfolger Sachses ablehnen zu müssen. Ueber die Gründe seiner Ablehnung gibt Herr Neubeck nichts an. Wie wir aber von anderer Seite hören, hängt die Ablehnung damit eng zusammen, daß der Magistrat nicht glaubte noch größere Summen für das Theater bereitstellen zu können, so daß Herr Neubeck [illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220415-11/fragment/page=0003

Der Hallenser bevorzugt sein

Engelhardt-Bier!

Operetten-Theater

Beide Osterfeiertage, nachm. 3 Uhr:
„Prinzessin Olala".
Kleine Preise! Ungekürzte Abendbesetzung!
Beide Osterfeiertage, abends 7½ Uhr:
„Die Postmeisterin".
Kasse ab ½10 (Fernspr. 6183) ununterbr. geöffn.

B. B. B. Beth's Bunte Bühne.

Vornehme Künstlerspiele.
Der vollständig neue brillante
Oster-Spielplan.
An den beiden Feiertagen ab 11½ Uhr:
Frühschoppen-Konzerte
verbunden mit
Auftreten von auserlesenen Kunstkräften.

Volkspark

Am 1. u. 2. Feiertag, mittags ½11 Uhr, im grossen Saale
Frühschoppen-Unterhaltungen
Beide Feiertage im grossen Saale
BALL
in den unteren Räumen
Frei-Konzert.
1. u. 2. Feiertag: Gr. Geld-Preis-Kegeln.

3 Könige!

Emil Reimers mit Gesellschaft
Komiker, einer der besten.
I. und II. Feiertag: Großer Frühschoppen unter Mitwirkung sämtlicher Künstler. Anfang der Nachmittagvorstellung 3 Uhr.
III. Feiertag: Kabaret und Ball.

Café Roland

An den beiden Osterfeiertagen künstlerische
Nachmittags- und Abendkonzerte.

Turn- u. Sportverein „Fichte", Halle.

2. Osterfeiertag im Volkspark, vormittags
Gr. Matinee
mit turnerischen Aufführungen.
Nachmittags ab 3 Uhr: **BALL.**
Der Vergnügungsausschuss.

Café Drews

Am 1. u. 2. Osterfeiertag von ½11 bis ½1 Uhr
Freikonzert
Nachmittags von 3 Uhr ab **Künstlerkonzert**
Piesteritz Diverse Getränke und Gebäck Piesteritz

Musik

Suche für Sonn- und Feiertage
ein gut eingespieltes TRIO
(Klavier, Geige und Cello)
Offerten mit Gehaltsansprüchen an
Café Probst, Crumpa bei Mücheln.

Kleider- und Lochstickerei

Plissieren, sämtliche Knopfe und Knopflöcher, Plissee
A. Friedrich (Thomas),
Große Brauhausstraße 4.

Stadt-Theater

Sonntag, d. 16. April 22
nachmittags 3½ Uhr
Alt-Heidelberg
Schauspiel von Meyer-Förster
abds. 7½ Uhr Ed. 10½ Uhr
Hoffmanns Erzählungen
Phantastisch-Romantische Oper v. J. Offenbach.
Montag, den 17. April nachm. 3½ Uhr
Das Dreimäderlhaus
abd. 7½ Uhr Ed. 10½ Uhr
Zar u. Zimmermann
Komische Oper von Lortzing.
Dienstag, den 18. April abends 6½ Uhr
Faust
Tragödie von Goethe

Thalia-Theater

Sonntag, d. 16. April 22
abends 7½ Uhr
Im weißen Röss'l
Lustspiel von Blumenthal u. Kadelburg
Montag, d. 17. April 22
abends 7½ Uhr
Zwangseinquartierung
Schwank von Arnold und Bach

Modernes Theater

Das große Festprogramm
16 Spezialitäten.
I. und II. Feiertag, vorm. 11 Uhr
Matinee.
Dienstag (III. Festtag), abends 7 Uhr
Kabarett und Ball.

U.T.

Leipziger Straße 88
Lotte Neumann
in d. Drama in 5 Akten
Das Spiel mit dem Weibe.
Charlie Chaplin
in der Groteske
Chaplin bei der Feuerwehr.
Beginn 1. u. 2. Feiertag 3 Uhr, wochentags 4 Uhr.

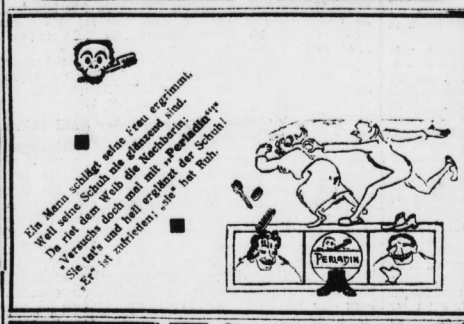
Alte Promenade IIa
3. Woche
der grosse Erfolg
Fridericus Rex.
Vorführung 3.00 3.40 8.20.
Jugendliche haben zu der 3-Uhr-Vorstellung zu kleinen Preisen Zutritt, abends nur in Begleitung Erwachs bei voll. Preis.

U.T.

Falkenberg.
„Goldener Anker."
Am 2. Osterfeiertag von nachm. 3 Uhr ab
öffentlicher BALL.
Es ladet freundlichst ein
Wilhelm Noack.

Licht-Spiele

Ab heute **Erstaufführung**
Täglich bis 20. April
Das prächtige Osterfest-Programm
Nur für Erwachsene. Der enorme Erfolg.
Das Tagesgespräch von Halle
Der Welt größter Original-Amerik. Abenteurer-Film
6 Akte mit den 99 Sensationen 6 Akte
Den Krokodilen ausgeliefert
Außerdem:
Der grosse Monumental-Sitten-Film
5 Akte Das ungeschriebene Gesetz 5 Akte
oder
Die Geschichte einer sündigen Liebe.
Regie: Carl Boese, der bekannte Meisterregisseur
Sonntags: Einlass 2½, Beginn 3 Uhr.
Fernsprecher 4681. Grosse Ulrichstr. 51.
Im Herzen der Stadt



Walhalla-Lichtspiel-Theater.

Täglich das große Osterfest-Doppel-Programm:
Der Roman eines Dienstmädchens
Sittenbild aus der Großstadt in 5 Akten mit Liane Haid u. Reinh. Schünzel.
Dazu:
Die spannende Detektiv-Komödie in 4 Akten
Das Mysterium des Kleinods
mit Edila Kamphausen in der Hauptrolle.
Beginn feiertags 3 Uhr, werktags 4 Uhr.

ZOO ZOO

Am 1. u. 2. Osterfeiertage nachm. 3½—5½ Uhr:
KONZERT
Philharmonisches Orchester.
Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer.
Am 2. Osterfeiertage vorm. 11 Uhr:
Frühschoppen-Konzert
vom 1. Hall. Bandonion-Orchester „Ideal".
Leitung: Max Mühle.
Eintrittspreise:
Erw. 2 M. Kinder 1 M.

Falkenberg.
„Gesellschaftshaus."
Am 2. Osterfeiertag von nachm. 2 Uhr ab
öffentlicher BALL.
Hierzu ladet freundlichst ein
Willy Wirth.

Donnerstag, 20. April, 8 Uhr, Neumarkt-Schützenhaus
Freitag, 21. April, 8 Uhr: Thaliasaal.
Zwei Gastspiele
des weltberühmten, grossrussischen
Balalaika-Orchesters
Dirigent: Alexander Michallowsky
unter Mitwirkung der glänz. russ. Solotänzer Michail Orloff, Vera Stephanoff, 24 Künstl.
An beiden Tagen versch. Programm
Das Michallowski-Orchester gastiert zum 1. Male in Halle, es gilt als das beste d. Welt.
Ueberall waren Publikum u. Presse begeistert.
Kart. M 20, 15, 8, 6 u. Steuer b. Hothan.

Halbheer's Diele

Halbheer's vorz. Küche
Halbheer's Künstler-Konzert.

Fahnen und Banner

Vereinsbedarfsartikel
Kosten-Anschläge ohne Verpflichtung
A. Krawehl, Stettin 14

Trauring-Zentrale Leipziger Str. 1

gegenüber Drogerie Helmbold

Eigene Fabrikation daher billigste Bezugsquelle Werkstatt mit elektr. Betrieb.
R. Voss,
Gold- und Zweiwerkfabrik.

Wachstuchreste

Wachstuche vom Stück
Linoleum
für Tische in großer Auswahl
Hugo Nehab Nachf.
Gr. Ulrichstr. 3.

Gummi-Hosenträger

Max Käther,
Merseburg a. S.
Schmalestr. 21.

Kennen Sie schon die
„Heimkehle"?
Neu erschlossene grösste Höhle Deutschlands.
Gewaltiges Naturdenkmal.
Gelegen zwischen Kyffhäuser und Stolberg (Südharz).
Vom Bahnhof Ilfeld 15 Minuten.

Kleie, Hühnermais

sowie alle anderen
Futtermittel
hat stets zu Tagespreisen abzugeben
Ernst Schubert, Mühle Crumpa.

Noch aus alten Abschlüssen! Staunend billig!

Blaue und braune Herrenanzüge	Mk.	850
Herren-Ulster	Mk.	285
Herren-Sommeranzüge	Mk.	650
Graue Tuchhosen	Mk.	260
Schwarze Tuchhosen	Mk.	250

Knaben-Anzüge
Größte Auswahl.
Beachten Sie unsere Fenster.
J. Wigand & Co.
Ranstädterstraße 12.

Bei Einkäufen

bitten wir unsere Parteigenossen und Leser sich auf die Inserate in der „Volksstimme" zu beziehen.

Warten Sie nicht länger! Möbel werden immer teurer

Es empfiehlt sich daher, jetzt zu kaufen.
Wir empfehlen in groß. Auswahl auf Wunsch bei
kleinen Teilzahlungen
Schlafzimmer, Herren- und Speisezimmer, schöne Küchen, sowie alle Arten einzelne Möbel, Sofas, Bettstellen usw.
Große Ausstellung in 3 Etagen.
Neuaufgenommen: Kinderwagen.
Kredite auch nach auswärts.
Verpackung und Bahnanfuhr frei.
Möbelhaus
R. Fuchs, G.m.b.H. Halle a. S.
Gr. Ulrichstraße 58. 1., 2., 3. Etage.

Vereins-Anzeiger

zur Bekanntgabe sämtlicher Veranstaltungen
der Sozialdem. Partei,
Bezirksverband Halle, Harz 42/44. Fernruf 1611.
Ferner für die dem Allgem. deutschen Gewerkschaftsbunde angeschlossenen Gewerkschaften sowie die auf dem Boden der Arbeiterbewegung stehenden geselligen Vereine.

Ablsdorf. Arbeiter-Turnverein. I. Osterfeiertag im Vereinslokal „Stadt Hamburg" Turne und Unterhaltungs-Abend.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220415-11/fragment/page=0004

Partei-Angelegenheiten.

Arbeiter-Jugend. Unsere Osterfahrt: Es treffen sich Gruppe Garbe: Sonnabend nachmittag ½2 Uhr. — Gruppe Bürger: Sonnabend ½10 Uhr. — Gruppe Kohlemann: Sonntag früh ¼5 Uhr. — Gruppe Runge: Sonntag früh ½5 Uhr. Treffpunkt für alle Gruppen ist der Platz vor dem Hauptbahnhof. — Die Gruppenführer haben ihre Tour so einzurichten, daß die Rudelsburg am 2. Feiertag, nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr, spätestens aber ½3 Uhr, erreicht wird. — Decken nicht vergessen mitzubringen! Die oben genannten Zeitpunkte zum Treffen am Hauptbahnhof müssen unbedingt eingehalten werden, da sonst infolge des starken Osterverkehrs die vorgesehene Abfahrt der ganzen Gruppe in Frage gestellt werden kann.

Der Vorstand.

Hallischer Gewerkschafts- und Vereinskalender.

Freier Sängerchor. Sonntag, den 1. Osterfeiertag, abends treffen sich die Sänger in Kohls-Restaurant, Königstraße. Montag, den 2. Osterfeiertag, pünktlich 10½ Uhr, sind alle Sänger zur Frühjahrs-Matinee. Etabl. Gold. Hirsch, Leipziger Straße.

Der Vorstand.

Halle und Saalkreisorte.

Halle, 15. April 1922.

Volk und Zeit.

Unsere illustrierte Unterhaltungsbeilage ist infolge der gesteigerten Papier- und Herstellungskosten inzwischen derart verteuert worden, daß die Gratislieferung an unsere Leser dem Verlag leider nicht mehr möglich ist. Wir bedauern es, diese unangenehme Osterbotschaft verkünden zu müssen, versichern jedoch unseren Abonnenten, als Ersatz für diese illustrierte Beilage, die bisher keine andere Zeitung unseres Bezirkes ihren Lesern bot, den Unterhaltungsteil der „Volksstimme", insbesondere die Beilagen „Frauenwelt" und „Für die arbeitende Jugend" den Bedürfnissen und Wünschen der Leser und Leserinnen entsprechend reichhaltig zu gestalten.

Zum Abonnement kann „Volk und Zeit" weiter bezogen werden und zwar die bisherige 4seitige Wochenbeilage für 1,50 Mk., oder die komplette 8seitige Beilage für 3,— Mk. monatlich. Man bestelle beim Austräger oder sofern die Zustellung der Zeitung durch die Post erfolgt, durch Einsendung des Abonnementspreises und 50 Pf. für wöchentliche Portogebühr auf unser Postscheckkonto Nr. 11092 an das Postscheckamt Erfurt.

Jugendherbergen.

Aus einer uns zugegangenen Zuschrift über Jugendherbergen teilen wir folgendes mit:

Die deutschen Jugendherbergen sind im stillen herangewachsen; so still, so ohne Lärm und Reklame, daß die breite Oeffentlichkeit von den bisher geschaffenen 1200 Herbergen kaum etwas weiß.

Ein Schulmeister, ein Mensch mit Sonne im Herzen, Richard Schirrmann-Altena, dem es das Wandern angetan und den immer wieder das Grauen vor der Unnatur und Enge unserer Industriestädte packte, kam 1909 angesichts einer ferienstillen Schule auf den naheliegenden und doch bis dahin nicht ausgesprochenen Gedanken, diese leeren, toten Klassenzimmer auch in den Ferien zu beleben. Er räumte im Geiste die starren Bänke und das gewichtige Katheder heraus und schüttete Bund um Bund Stroh über den kahlen Fußboden, denn im Stroh sah er dann die schmächtigen Jungen mit Backen, frisch, rot vom Wandern, hörte ihre tiefen, kräftigen Atemzüge und freute sich des bunten Treibens, wenn die Jungen am Morgen zum Aufbruch rüsteten, voll Spannung des kommenden Tages harrend.

Und nun geschah das für uns Mitteldeutsche geradezu Wunderbare. Schirrmann brauchte nur seine Gedanken in Wort und Schrift auszusprechen, um allenthalben freudige Zustimmung und Unterstützung zu finden, als habe man nur auf das erlösende Wort gewartet. Binnen kurzem hatte er einen Verein opferbereiter Mitglieder hinter sich, Industrielle spendeten reiche Beträge, Gemeinden stellten entgegenkommend die Räume zur Verfügung. Besonders nahm sich der Sauerländische Gebirgsverein der Sache an und gründete Herbergen aller Art, von der einfachen Strohhütte bis zum wohnlichen Wanderheim. In Altena (Westfalen) erstand die erste deutsche Jugendherberge.

Im Kriege stockte das Werk. Konnte von 1911—1914 in raschem Anstieg die Herbergszahl von 17 bis auf 300 wachsen, so blieb die letztere Zahl während der Kriegszeit unverändert. 1919 entstand der Zweigverband Mittelelbe in Magdeburg. Der Geschäftsführer, Lehrer Rudolf Hoffmeister, hat hier Erstaunliches geleistet. Die Zahl der 11 Herbergen stieg im Jahre 1919 auf 50, und über 100 1921.

In Halle bildete sich 1920 eine Ortsgruppe des Hauptverbandes. Sie richtete 1921 mit Hilfe des Jugend- und Schulamtes durch einige Spenden die Herberge in der Mittelkindschule ein, in der bisher gegen 500 Gäste unterkamen. Nun steht die Ortsgruppe vor einem Wendepunkt. Wächst ihre Mitgliederzahl weiter und hat die Hallesche Jugendwoche im Mai den erhofften Erfolg, dann kann sie sich daran machen, in der Umgebung Halles Herbergen zu schaffen. Die Jugend ist auch hierbei zur Selbsthilfe geschritten und hat opferwillig mit den übrigen Mitgliedern der Ortsgruppe ihr Scherflein beigesteuert. Sie allein können das Werk nicht durchführen. Möchte doch unser Mitteldeutschland, das sich wirtschaftlich immer mehr nach dem Vorbild des Westens entwickelt, auch kulturell nicht nachstehen und ebenso tatkräftig den Mächten der Degeneration Kräfte der Regeneration, des Aufbaues, entgegensetzen. Die Jugendherbergen sind aber hierfür von umfassender und tiefgreifender Bedeutung.

Sparkasse der Stadt Halle. Vom 1. bis 31. März 1922 gestaltete sich der Verkehr wie folgt: Bestand der Einlagen am 28. Februar 117 152 162,60 Mark gegen 116 861 663,61 Mark im Vorjahre. Einzahlungen vom 1. bis 31. März 81 898 955,98 Mark gegen 25 771 155,17 Mark im Vorjahre. Zusammen 199 051 118,58 Mark gegen 142 632 818,78 Mark im Vorjahre. Rückzahlungen vom 1. bis 31. März 76 554 634,05 Mark gegen 24 825 539,06 Mark im Vorjahre. Bestand am 31. März 122 496 484,53 Mark gegen 117 807 279,72 Mark im Vorjahre.

Eine Barfreimachungsmaschine. Beim Bahnpostamt 29 in Halle (Saale) ist eine Barfreimachungsmaschine für gewöhnliche Briefsendungen des innern deutschen Verkehrs zu den Gebührensätzen von 40, 50, 75, 100, 125 und 200 Pf. und für Drucksachen bis 50 Gramm schwer nach dem Auslande zum Gebührensatze von 80 Pf. aufgestellt. Barfreizumachende Sendungen können in Halle bei den Postämtern 1, 2, 3 und 4 eingeliefert werden. Die Bedingungen für die Barfreimachung sind bei den Postämtern erhältlich.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen. Die hiesige Ortsgruppe hielt am 11. 4. ihre ordentliche Mitgliederversammlung ab. Im Rahmen der reichhaltigen Tagesordn. wurde den erschienenen Mitgliedern vom Kam. Fiedler ein Vortrag über das neue Reichsmietengesetz gehalten. Bei der anschließenden Aussprache wurde darauf hingewiesen, daß die Mitglieder der Ortsgruppe bei Mietsstreitigkeiten, vor dem Mietseinigungsamt bzw. Amtsgericht, kostenfrei vertreten werden. Aus dem danach gegebenen Bericht des Geschäftsführers der Ortsgruppe geht hervor: Die Mitgliederzahl stieg im Geschäftsjahr von 1630 auf 1790, so daß der Gründung von Bezirksgruppen näher getreten werden muß. Neben der Ortsgruppe — Geschäftsstelle Steinweg 45 — unterhält die Organisation für ihre Mitglieder eine Warenbeschaffungsstelle, die noch weiter ausgebaut werden soll. Unter „Verschiedenes" wurde vom Vorstand bekannt gegeben, daß dem Antrage der Ortsgruppe, auf Verbesserung der Fahrpreisvergünstigung für Schwerkriegsbeschädigte, von der Straßenbahnverwaltung Halle erfreulicher Weise stattgegeben wurde. Die städtische Kriegshinterbliebenen-Fürsorge ließ durch den Ortsgruppenvorstand bekannt machen, daß Anmeldungen für einen unentgeltlichen Nähkursus, an welchen auch Frauen von Kriegsbeschädigten teilnehmen können, umgehend erfolgen müßten. Eine von der Mitgliederversammlung gefaßte Entschließung an das Reichsministerium, erhebt Einspruch dagegen, daß der leitende Arzt der Prothesenversorgungsstelle Halle, Dr. Pfister, nicht genügend Vollmachten für die Erledigung seiner Aufgaben hat. In der am Dienstag, den 2. Mai, stattfindenden Mitgliederversammlung spricht der Gauleiter Kam. Röder, Magdeburg.

Ueber Verdauungsleiden, ihre Verhütung und naturgemäße Heilung sprach Herr Dr. Seiß vor einer großen Zuhörerschaft aus den Naturheilvereinen. In verständlicher Weise wußte der Redner die mancherlei Schädigungen zu erklären, denen der Verdauungsapparat, Magen, Darm und anhängende Organe durch unzweckmäßige, oft direkt schädliche Ernährungsweise (übermäßige Nahrungszufuhr, alkoholische Getränke, zu warme und zu kalte Speisen) ausgesetzt ist, ihre üblen Folgen darzulegen und auf die Mittel hinzuweisen, die der naturgemäßen Heilweise in ihren verschiedenen Anwendungsformen wie Diät, warme und kalte Bäder, Packungen usw. zur erfolgreichen Bekämpfung dieser Leiden zur Verfügung stehen. An den Vortrag knüpfte sich eine mehrfache, lehrreiche Aussprache.

Stadttheater. Heute, Sonnabend, abends 7½ Uhr, gelangt die Operette „Die Fledermaus" zur Aufführung. Für die Osterfeiertage ist folgender Spielplan vorgesehen: Sonntag, nachmittag 3½ Uhr, „Alt-Heidelberg", abends 7½ Uhr „Hoffmanns Erzählungen", phantastisch-romantische Oper von J. Offenbach. Montag, nachmittag 3½ Uhr, „Das Dreimäderlhaus", abends 7½ Uhr „Zar und Zimmermann". Dienstag, Anfang 6½ Uhr, geht unter der Spielleitung von Dr. Edgar Groß, Goethes „Faust" mit Oskar Mehring vom Friedrich-Theater Dessau in der Titelrolle, in Szene. Ferner sind in den Hauptrollen beschäftigt: Charlotte Jahn (Margarethe), Hermine Ziegler (Martha), Paula Thetter (Böser Geist), Erich Nowak (Mephistopheles), Emil Berger (Wagner), Fritz Hensel (Valentin), Heinz Rohleder (Schüler), Adolf Schiele (Siebel), Eugen Teuscher (Erdgeist). Mittwoch und Donnerstag: Nichtöffentliche Vorstellungen. Freitag „Faust", Sonnabend „Die Walküre".

Durch den großen Umsatz
der letzten Wochen hat sich ein bedeutendes Lager von

Resten und Coupons aller Arten

die sich vorzüglich für **Anzüge, Ulster, Fracks, Gehröcke, Hosen, Kostüme, Kleider, Blusen** usw. eignen, angesammelt. Sie finden darunter bei Ihren Einkäufen die **billigsten** und **besten**

5 Tage Stoffe 5 Tage

die zum Teil früher zum Dekorieren benutzt wurden.

Um mit diesen zu räumen und jedem die Gelegenheit zu bieten, diese Abschnitte billiger als sonst zu kaufen, gewähren wir darauf

Keine Musterabgabe! **10 Prozent Rabatt** Mengenabgabe vorbehalten!

am: **Dienstag, den 18. April, Mittwoch, den 19. April,** **Donnerstag, den 20. April,** am: **Freitag, den 21. April, Sonnabend, den 22. April.**

Der Nachlass wird Ihnen bei Bezahlung an der Kasse vergütet.

SPECIALHAUS FÜR HERREN- UND DAMENSTOFFE

Mitteldeutsche Textilgesellschaft m. b. H.

Gr. Ulrichstr. 12

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220415-11/fragment/page=0005

Thalia-Theater. Im Thalia-Theater gelangt am Sonntag (1. Osterfeiertag) abends 7½ Uhr das Lustspiel „Im weißen Rößl" zur Aufführung. Am Montag (2. Feiertag) abends 7½ Uhr, wird der Schwank „Zwangseinquartierung" gegeben. Eintrittskarten sind zu haben an der Kasse des Stadttheaters sowie eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellungen im Thalia-Theater.

Freie Volksbühne Halle. Thalia-Theater. „Godiva". Spieltage: K: Mittwoch, den 19., L: Donnerstag, den 20., M: Sonnabend, den 22., N: Montag, den 24.

Freie Volksbühne. Faust. Für den 2. Mai ist eine weitere Aufführung von Goethes Faust für die Mitglieder der Freien Volksbühne angesetzt. Karten in der Geschäftsstelle.

Zoologischer Garten. Am 1. und 2. Osterfeiertag konzertiert von nachmittags 3½ bis 6½ Uhr das Philharmonische Orchester unter Leitung des Obermusikmeisters Karl Steuer. Am 2. Osterfeiertag findet von 11 Uhr vormittags ab Frühschoppenkonzert vom 1. Halleschen Bandoneon-Orchester „Ideal" unter Leitung seiner Dirigenten Max Mühle statt. (Siehe Anzeige.)

Volkswohl. Vom Karfreitag bis zum Dienstag, d. 18. d. Mts. findet im kl. Saal der Bundestag der Maurerpolierte Deutschlands statt, zu deren Arbeit wir guten Erfolg wünschen. — Am ersten Feiertag, mittags ½11 Uhr, wird die Proletarische Kulturvereinigung mit einer Frühschoppen-Unterhaltung im gr. Saale aufwarten. Abends findet dann im gr. Saale der Ball der Polierte statt. — Am 2. Feiertag, mittags ½11 Uhr, veranstaltet der Turnverein „Fichte" ein Frühschoppen-Konzert, verbunden mit turnerischen Darbietungen. Ab nachmittags 4 Uhr, im großen Saale Ostervergnügen des Turnvereins „Fichte". An beiden Feiertagen findet in den unteren Räumen das beliebte Frei-Konzert statt.

Der Raubmord auf der Halle-Hettstedter Eisenbahn immer noch nicht aufgeklärt.

Die beiden Verdächtigen, deren Festnahme gemeldet wurde, mußten entlassen werden, da einwandfrei festgestellt worden ist, daß sie nicht als Täter in Frage kommen.

Am Donnerstag nachmittag hat unter Hinzuziehung der Frau Köhler nochmals eine gerichtliche Ortsbesichtigung stattgefunden, bei der die Augenzeugin der Tat, die inzwischen etwas gefaßter geworden ist, einige beachtenswerte Angaben machen konnte. Die Beschreibung der Täter, die man als einigermaßen sicherstehend bezeichnen kann, wird nochmals mitgeteilt. Der eine Täter, dem wohl alle drei Morde zur Last gelegt werden müssen, ist etwa 1,70 groß, schlank, kräftig, kräftig, hatte längliches, knochiges Gesicht und gelbliche Gesichtsfarbe. Die Augenbrauen waren dunkel. Er trug eine blaue Mütze nach Art der Kapitän- bezw. Schiffermützen, ohne Abzeichen, es ist jedenfalls kein solches bemerkt worden. Ferner hatte er einen blauen Schal, vorn einmal geknotet und die Enden unter die Weste bezw. unter den Rock gestopft. Er trug eine dunkle, Jade, das Tuch muß etwa marineblau gewesen sein. Der zweite Täter, den Frau K. nur von hinten gesehen hat, war kleiner, etwa 1,60—1,65 groß, schwächlich, hatte einen schmalen, runden, d. h. gewölbten Rücken. Er trug ein Jackett, graubläulich, ohne Schlitz, anscheinend Konfektionsware. Beide Täter waren junge Burschen im Alter von etwa 19—23 Jahren.

Unter Hinweis auf die hohe Belohnung werden nochmals alle, die irgendwelche, auch die geringsten Angaben machen können, gebeten, sie der Staatsanwaltschaft, Kriminalpolizei oder Landjägerei zu übermitteln. Wenn es nur irgend möglich ist, wird Verschwiegenheit zugesichert und die überbrachten Mitteilungen streng vertraulich behandelt.

Ammendorf, Dienstag, den 18. 4. 22, abends ½8 Uhr, in Ammendorf, Gasthof Radewell, Belegschaftsversammlung sämtlicher Betriebe.

Löbnitz a. d. Linde. Nach Bernburg. — Gemäß Erlaß des Reichsarbeitsministeriums vom 1. 4. 22 — VI. 8114. 22. Ora. 2 — wird die Landgemeinde Löbnitz a. d. Linde (Saalkreis) in Versorgungsangelegenheiten unter Abtrennung vom Bezirk des Versorgungsamts Halle a. d. S. mit dem 15. April d. Js. dem Bezirk des Versorgungsamts Bernburg zugeteilt.

Provinz und Umgebung.

An die Genossen im Bezirk.

Keine gemeinsame Kundgebung mit der KPD.

Die Zentrale der Kommunistischen Partei hatte an den Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei die Aufforderung gerichtet, am 20. April in Deutschland eine gemeinsame Massenkundgebung aller sozialistischen Parteien zu veranstalten. Derselbe Wunsch ist von den Kommunisten auf der Internationalen Konferenz in Berlin ausgesprochen worden. Hier stellten die deutschen Sozialdemokraten die Forderung, daß dann auch in Rußland eine solche gemeinsame Kundgebung aller sozialistischen Gruppen garantiert werden solle. Das wurde aber von der kommunistischen, sogenannten „Dritten" Internationale abgelehnt. Mit Rücksicht auf diese Ablehnung der gemeinsamen Kundgebung für Rußland hat der Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie auch für Deutschland die gemeinsame Kundgebung abgelehnt.

Nun hat die Zentrale der Kommunistischen Partei im Bezirk Halle-Merseburg eine gleiche Aufforderung zu einer gemeinsamen Kundgebung am 20. April gerichtet. Der Bezirksvorstand hat dazu Stellung genommen und aus den gleichen Gründen, wie der Parteivorstand, im hallischen Bezirk mit Rücksicht auf die bisherigen Erfahrungen abgelehnt. Unsere Genossen im Bezirk Halle werden diesem Beschluß des Bezirksvorstandes Verständnis entgegenbringen.

Sozialdemokratischer Bezirksverband Halle.
Der Bezirksvorstand.

Der Etat unserer Provinz.

Fast ¼ Milliarde Ein- und Ausgabe.

Der vom Provinzialausschuß festgestellte Entwurf des diesjährigen Haushaltsplanes der Provinzialverwaltung der Provinz Sachsen, der dem am 7. Mai in Merseburg zusammentretenden Provinziallandtag zur Beschlußfassung vorgelegt werden soll, schließt in Einnahme und Ausgabe mit 225 541 000 Mark (im Vorjahr 88 131 600 M.) ab. Die dauernden Ausgaben (198 621 000 M.) haben durch die erhöhten Dienstbezüge, die den neuen staatlichen Besoldungsvorschriften genau angepaßt sind und dadurch einen Mehraufwand von 18,5 Millionen erforderlich machen, nur allein aber durch die infolge der überaus fortgeschrittenen Geldentwertung außerordentlich gesteigerten sächlichen Aufwendungen eine persönliche Steigerung erfahren. Für die Verpflegung, Unterhaltung und Versorgung der Geisteskranken, Idioten, Epileptischen, Taubstummen, Blinden und Krüppel, deren Fürsorge dem Provinzialverbande gesetzlich obliegt, mußten über 12 Millionen (gegen 17,7 Millionen im Vorjahre) eingestellt werden. Die Kosten der Fürsorgeerziehung sind auf 8,8 Millionen veranschlagt (Vorjahr 4 Millionen). Das Landarmen- und Korrigendenwesen erfordert 4,8 Millionen (Vorjahr 2,4 Millionen), das Hebammenwesen (Landesfrauenkliniken) 2,8 Millionen (Vorjahr 1,2 Millionen), für die Provinzialstraßen, für die Förderung des Kreis- und Gemeindewegebaues, den Neubau und die Unterhaltung von Kunststraßen sind rund 49 Millionen (Vorjahr 19,3 Millionen) vorgesehen, zur Förderung des Kleinbahnwesens 2,5 Millionen (Vorjahr 1,4 Millionen), für die Elektrizitätsversorgung der Provinz 1,66 Millionen. Zur Förderung von Wissenschaft, Kunst, Gewerbe und Handwerk und für Landesmeliorationen sind 2,5 Millionen (Vorjahr 1,7 Millionen) eingestellt. An Beihilfen für Kreis- und Gemeindezwecke und Wanderarbeitsstätten sind 1,34 Millionen, für sonstige wohltätige Zwecke über 900 000 Mark (Vorjahr 400 000 M.) vorgesehen. Ueberdies mußte wegen der in den letzten Wochen seit Aufstellung der Haushaltspläne sprunghaft eingetretenen weiteren Verteuerung aller Lebensbedürfnisse (Verpflegungsgegenstände, Kohlen, Wäsche usw.) für alle sächlichen Ausgaben noch ein Pauschbetrag von 22 Millionen eingestellt werden.

Bei den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben werden namhafte Beträge zur Behebung der Wohnungsnot angefordert, insbesondere rund 10,4 Millionen für Wohnungen von Beamten und Angestellten in den Provinzialanstalten und 1,4 Millionen für sonstige wohnungslose Beamte, Angestellte und Arbeiter des Provinzialverbandes, außerdem 1,28 Millionen für ein Dienstgebäude nebst Dienstwohnungen in Eisleben und 350 000 Mark für ein Strafenmeister-Dienstgebäude in Mücheln. Ueberdies ist eine Million zur Erhöhung der Beteiligung an der Mitteldeutschen Heimstätte, Wohnungsfürsorgegesellschaft m. b. H. in Magdeburg, in den Haushaltsplan eingestellt. Die Kosten der Fertigstellung der baufälligen Brücke über den Elbeumflutgraben bei Heyrothsberge sind auf 7 Millionen veranschlagt. Endlich ist ein Garantiefonds von 500 000 Mark für die Mitteldeutsche Ausstellung für Siedelung, Sozialfürsorge und Arbeit, die im Sommer in Magdeburg als ein sichtbares Zeichen deutschen Wiederaufbaues stattfinden soll, vorgesehen.

Bernstein über das Steuerkompromiß.

Generalversammlung der S. P. D. Ortsverein Halle.

Die Jahresgeneralversammlung des Ortsvereins Halle der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands am Donnerstag war in Hinsicht auf das Referat Bernsteins auf sieben Uhr angesetzt, aber erst gegen 8 Uhr wies der Saal die erwartete Fülle der Besucher auf. Inzwischen hatte die Berichterstattung des Vorstandes begonnen, da der Gen. Bernstein erst später in Halle eintraf.

Der gesamte Vorstand faßte sich in seinem Bericht so kurz wie möglich. Gen. Heine als Vorsitzender gab einen Ueberblick über die Tätigkeit des Parteivereins und die langsame aber sicher fortschreitende Festigung der Organisation. Gen. Petersdorff als Kassierer konnte beim Kassenbericht in Anbetracht der Geldentwertung nichts besonders Günstiges berichten. Er trat für eine freiwillige Zahlung höherer Beiträge ein. Gen. Garde sen. berichtete für die Preßkommission über das glückliche Handinhandarbeiten zwischen Redaktion, Preßkommission und Verlag. Ohne dasselbe wäre es nicht möglich gewesen, verhältnismäßig so gut der ungeheuren Krise im Zeitungsgewerbe standzuhalten. Gen. Täumel berichtet für den Bildungsausschuß. Gen. K. Garde über die erfreuliche Vorwärtsentwicklung der Arbeiter-Jugend.

Diskussion.

In der Diskussion wendet sich Gen. Lindenhahn gegen die Erhöhung der Beiträge, worunter die Erfolge bei der Agitation sehr zu leiden haben würden. Gen. Herzig geht auf die Geschäftslage der Volksstimme ein. Er weist auf die Erfolge der Pressagitation im Mansfeldischen hin. In Halle selbst will es seit dem erheblichen Zuwachs während der Roten Woche im vorigen Jahr nicht mehr so recht vorwärts gehen. Doch beträgt die Zunahme der Abonnenten gegen den Zeitpunkt der vorigen Generalversammlung immer noch 30 Proz. Gen. Ohler bedauert, daß nur alle Vierteljahre eine Hauptversammlung stattfindet und der Schwerpunkt jetzt in die Bezirksversammlungen gelegt sei. Dort sei der Kreis der Parteigenossen zu klein. Gen. Röpert vermißt den Bericht seitens der Frauen, namentlich vom Wohlfahrtsausschuß. Gen. Wiegand tritt für die Wiederwahl der Preßkommission in der alten Zusammensetzung ein und befürwortet höhere Beiträge.

Inzwischen ist Gen. Bernstein erschienen, von den Anwesenden mit Händeklatschen begrüßt.

Gen. Thiele (zur Geschäftsordnung) stellt den Antrag, die Aussprache bis nach dem Vortrage zu vertagen. Der Antrag wird angenommen, doch sollen auf Vorschlag des Gen. Heine noch die Vorstandswahlen vorgenommen werden.

Von der Funktionärlistung liegen dazu Vorschläge vor. Für die Preßkommissionswahl kommt außerdem noch der Antrag Wiegand in Betracht. Für den Vorstand selbst bringt Genossin Röpert noch eine Genossin in Vorschlag. Nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte und nachdem Genosse Thiele noch erklärt hat, im Falle seiner Wahl in die Preßkommission von bezahlter Mitarbeit an der Zeitung Abstand zu nehmen, werden die Vorschläge der Funktionäre en bloc angenommen.

Der neue Vorstand.

Vorsitzende: Robert Heine, Fritz Vogel; Kassierer: Georg Petersdorff, Wurzler; Schriftführer: Albert Stöbel, Ernst Albanus; Beisitzer: Eichstedt, Frau Undeutsch, Emil Wasmid; Revisoren: Wilhelm Ebel, Bauer, Mandel.

Preßkommission: Adolf Thiele, Helene Kunzemann, Max Gabriel, Emil Wader, August Abendroth, Walter Oelschläger, Paul Wilke.

Jugendkommission: Frau Müller, Frau Kunzemann, Gen. Görsch.

Bildungsausschuß: Schulz, Paul Johne, Fritz Vogel, Willi Studt, Ernst Albanus, Lina Müller, Marie Streuber.

Nach 9 Uhr endlich ergreift das Wort zu seinem Referat der

Gen. Eduard Bernstein.

Deutschnationale, Kommunisten und Unabhängige haben das Steuerkompromiß abgelehnt. Bei den Feinden der Republik, Kommunisten und Deutschnationalen, ist das selbstverständlich. Anders liegt es bei den Unabhängigen. Zwar weist das Gesetz erhebliche Ungerechtigkeiten auf. Auch die Sozialdemokratische Partei hat, zunächst auf dem Parteitag in Görlitz, dann bei jeder der drei Lesungen, scharfe Kritik an dem Werk geübt. Stets mit der Absicht, es zu verbessern, das Los der arbeitenden Klasse zu erleichtern. Auch in den vielen Ausschüssen haben wir in diesem Sinne gewirkt. Hier in enger Gemeinschaft mit der U. S. P. Bei den entscheidenden Abstimmungen im Plenum wurde das aber anders. Und mit dieser ihrer Haltung im Plenum haben sich die Unabhängigen schwer an der Republik vergangen. (Sehr richtig.)

Die Finanzlage ist sehr schlecht. Die Papiergeldwirtschaft führte neben anderen Ursachen zum Fall der Mark und damit zur Teuerung. Darunter leiden die Besitzlosen am meisten. Die Löhne steigen zwar, aber die Kaufkraft bleibt immer mehr zurück. Die sozial Hilflosesten verelenden immer mehr. Das Defizit des Staats kann nicht durch Ueberschüsse aus Staatsbetrieben vermindert werden. Diese werden keine Ueberschüsse ab. Ebensowenig bekommt Deutschland langfristige Anleihen, da die Reparationslasten auf uns liegen. Die schwebende Schuld, die Papiergeldwirtschaft, vermehren, ist aus den schon angeführten Gründen unmöglich. Das weitere Sinken des Geldwertes würde uns jeden Einkauf der gebrauchten Rohstoffe für unsere Industrie im Auslande unmöglich machen. Es gab nur eines: Erhöhung der Steuern. Abstrakte Betrachtung neigte dazu, alle diese Steuern dem Besitz aufzulegen. Realpolitische Erwägungen sprachen aber dagegen. Es gibt eine Grenze für die Besitzsteuer. Die liegt dort, wo sie ernsthaft das Produktionskapital angreift. Einen der wenigen Wege, den es für Deutschland zur Erholung gibt, ist: Es muß technisch auf der Höhe bleiben. Dazu braucht unter den heutigen Umständen die Industrie volkswirtschaftlich bestimmte Summen Kapital. Auswandern kann der Arbeiter nur in beschränktem Maße. Ohne deshalb Harmonieduselei zu treiben, muß der Arbeiter daran interessiert sein, daß unsere Wirtschaft auf der Höhe bleibt. Deshalb galt es die Frage zu beantworten,

in welchem Verhältnis war der Besitz zu besteuern?

Da war es ein verhängnisvoller Fehler, daß Besitzsteuern und Verbrauchssteuern in verschiedenen Ausschüssen durchberaten wurden. Hier entwickelten die Rechtsparteien ein scheinbar volksfreundliches Treiben und machten soviel Abstriche, daß Wirth, der Reichskanzler, eingriff und mit dem Vorschlag der großen Koalition kam.

Ueber alle Verhandlungen zwischen unserer Partei, dem Reichskanzler und den anderen Parteien sind die Unabhängigen stets unterrichtet worden. Nachher haben sie uns im Stich gelassen. Hätten wir gehandelt wie sie, dann hätten wir heute ein rein bürgerliches Kabinett mit starker Anlehnung an die Deutschnationalen.

U. S. P. und K. P. D. berufen sich immer auf den Klassenkampf. Dieser verbiete die Koalitionspolitik. Marx und Engels ist es nie eingefallen, den Klassenkampf so schematisch aufzufassen. Er hängt nicht von der Form ab. 1865 befürworteten beide bei den preußischen Landtagswahlen das Zusammengehen mit der Fortschrittspartei. 1884 schrieb Engels an mich, es spräche garnichts dagegen, mit den Freisinnigen über Berlin ein Wahlabkommen zu treffen, daß den Parteien gegenseitig die Wahlkreise sicherte.

Die Zwangsanleihe hat unsere Partei durchgesetzt mit der Erklärung, daß sie den Steuervorlagen ohne eine erkennbares Opfer des Besitzes nicht zustimmen werde. (Bravo und Händeklatschen.) Als Wirth darauf hinwies, daß einer solch entschiedenen Erklärung Rechnung getragen werden müsse, klagte der Volksparteiler Becker, daß seine Partei durch das Joch kriechen müsse, das von den Sozialdemokraten auferlegt worden sei.

Die indirekten Steuern.

Die Steigerung der Lebensmittel durch die Geldverschlechterung ist 20mal stärker als durch die indirekten Steuern. Wenn es uns gelingt, die Geldverschlechterung durch die neuen Steuern aufzuheben, dann erleichtern wir die Lage aller Unbemittelten. Jede neue Milliarde Papiergeld, die wir drucken, beraubt die Armen und beschenkt die Reichen. (Sehr richtig.) Man macht uns den Vorwurf, unsere Politik wäre Verbrechen am Volke; umgekehrt ist es richtig. (Bravo.)

Wir müssen aus der Papiergeldwirtschaft heraus, und darum mußten wir dem Kompromiß zustimmen. Hätten die Unabhängigen mitgemacht, so fanden in der Frage 160 sozialistische Stimmen gegen 140 bürgerliche. (Zurufe: Hätten die Demokraten da mitgemacht?) Das hätten wir ruhig abwarten können. Wenn auf sie ein richtiger Druck ausgeübt werden kann, dann sind sie leicht geneigt, sich zu fügen. Auch zur Reichstagsauflösung durften wir es nicht kommen lassen. Das wäre ein Spiel a la Ludendorff gewesen, und Glücksspiel brauchen wir nicht zu treiben.

Parteigenossen! Sie wissen, wie ernst die Situation ist. Denken Sie nur an Genua. Die neuen Steuern reichen vielleicht für den inneren Etat. Die Reparationen erheischen noch viel größere Summen. Unter diesen Umständen muß eine Partei da sein, welche die Republik stützt. Diese Partei sind wir. Festhalten an einer Politik, die eine demokratische Republik lebensfähig macht, das ist unsere Aufgabe. (Lebhafter Beifall.)

In der Diskussion sprechen die Genossen Thiele und Wicklein. Letzterer kritisiert die Nichtbefreiung der Konsumvereine von der Umsatzsteuer. Er tadelt den Redner unserer Fraktion, den Gen. Kahmann. So konnte das Verständnis, daß man in dieser Frage nur dem Druck der anderen nachgegeben habe, nicht geweckt werden.

Bernstein: (Schlußwort): Wir haben sehr energisch für die Steuerfreiheit der Konsumvereine gekämpft. Wir sind nicht umgefallen, sondern in der Kommission überstimmt worden. Die Worte Kahmanns wurden erst nach der Steuerschlacht gesprochen und sollten ein Trost für die Konsumvereinsmitglieder sein. Wir haben auch für die Befreiung der Spar- und Girokassen von der Umsatzsteuer gekämpft, denn diese bilden im Vergleich zu den Großbanken ein Stückchen des Weges zur Sozialisierung. Aber auch hier wurden wir überstimmt.

Nach dem umfangreichen Referat gab es noch eine kurze Aussprache über den Geschäftsbericht. Eine vom 1. Bezirk eingereichte Resolution zur Frage der weltlichen Schule wurde dem Vorstand überwiesen.

Achtung Landarbeiter!

Die Gauleitung des Deutschen Landarbeiter-Verbandes wendet sich in einem längeren Aufruf gegen die Streikhetze der „Union", des „Klassenkampfes" und der sogenannten „Tarifkommission". Wer der Streikparole dieser drei „Instanzen" folgt, tut das auf eigene Verantwortung.

Die Richtlinien über alles weitere Verhalten werden vom Deutschen Landarbeiter-Verband herausgegeben. Die nächsten Lohnverhandlungen finden am Donnerstag, den 20. April statt.

Einen aufklärenden Artikel über diese Fragen werden wir in unserer nächsten Dienstagnummer veröffentlichen.

An die Adresse des Klassenkampfes.

Eine offene Ausfassung an alle im Bezirksvereinsgebiet Merseburg wohnenden Bauarbeiter, sowie eine offene Anfrage an den Klassenkampf.

In der Nr. 83 des Klassenkampfes vom Freitag, den 7. April d. J. lesen wir einen Aufruf, der angeblich von kommunistisch orientierten Kollegen unseres Bezirksvereins eingesandt sein soll. Wir vermuten hinter diesem Aufruf die Berliner Kommunistische Zentrale. Wir erlauben uns nun die höfliche Anfrage an unsere Kollegen zu richten, ob sie gegen die Tätigkeit ihrer Vereinsleitung etwas einzuwenden haben, und wen sie unter den uns „Nahestehenden" meinen?

Wir erklären, daß wir bisher redlich bemüht waren, die durch den Parteistreit geschlagenen Wunden zu heilen, daß wir politische Auseinandersetzungen größerer Natur

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220415-11/fragment/page=0006

stets aus unsern Gewerkschaftsverhandlungen fern gehalten haben, und daß die kommunistischen Kollegen, soweit sie keine notorischen Fanitiker sind, uns in diesem Bestreben eifrigst unterstützten. Wir erklären weiter, daß selbst der „Klassenkampf" gelegentlich eines Artikels, der sich gegen den Metallarbeiterverband wandte, hervorhob, daß der Zimmerer- und Bauarbeiterverband zu ihm in einem harmonischen Verhältnis stehe. Stets hielten wir es für unsere Pflicht, bei Einsendung unserer Bekanntmachungen und Artikeln unter Anwendung unserer freien Zeit alle drei Arbeiterzeitungen gleichzeitig zu bedienen, und keine derselben zu bevorzugen. Nachdem nun aber durch Benennung der Namen der kommunistischen Kandidaten zum Verbandstage eine indirekte Wahlbeeinflussung vorgenommen wurde, sehen wir keinen wichtigen Grund, weiter in dieser politischen Neutralität zu verharren. Druck erzeugt Gegendruck, das sollten unsere KPD.-Kollegen wissen.

Anfrage an den Klassenkampf!

Er schreibt im Aufruf u. a. "Wir kommen diesem Wunsche gerne nach. Gerne? Hat uns der Klassenkampf noch eine alte Rechnung zu präsentieren, daß er diesen Aufruf „gerne" aufgenommen hat? Liegt ihm nichts an unserer Objektivität, oder hat er so wenig Stoff, um alle möglichen und unmöglichen Wünsche einzelner seiner Getreuen aufzunehmen? Besitzt der ewig der Vereinigung das Wort redende Klassenkampf nicht den Mut, den Einsendern solcher Notizen zu sagen, daß derartige Veröffentlichungen nur noch mehr die Reihen der Arbeiter erschüttern? Dann bedauern wir, in ihm bisher ein Blatt für Arbeiterinteressen erblickt zu haben. Wir sind aber „gerne" bereit, dem Klassenkampf zu verzeihen, sobald er uns mitteilt, daß sich in seiner Umgebung, besonders in der Abteilung Gewerkschaften, Kollegen befinden, die bisher wenig über das Wesen der Gewerkschaftsentwicklung erfahren haben, und denen wir raten, sich erst einmal auf ihren Hosenboden setzen zu wollen und zu lernen. Im Falle des Stoffmangels erklären wir uns gerne bereit, mit aktuellen Dingen aufzuwarten.

Mit Gruß

Die Funktionäre des Dt. Bauarbeiterverbandes, Bezirksverein Merseburg.

Franz Lingnau. Otto Tünchel. Friedrich Kleine.
Fritz Wenschek. Hermann Ulrich. Paul Hesselbarth.
Franz Barth. Th. Hoffmann.

Kampfbereitschaft der Merseburger Bauarbeiter.

Die Entscheidung fällt heute Dienstag. — Die Unternehmer drohen mit Aussperrung.

Merseburg, den 15. April.

In einer stark besuchten Massenversammlung, wie sie Merseburg in den seltensten Fällen sieht, beschäftigten sich am Mittwoch nachmittag die Bauarbeiter Merseburgs mit den zur Zeit geführen Lohnverhandlungen. Es konnten wohl an die 3000 Kollegen in dem Garten der Funkenburg versammelt sein, die mit Spannung den Bericht des Kollegen Lingnau entgegennahmen. Die Vorgeschichte, die der Bezirksvereinsleitung Veranlassung gab, die gesamte Kollegenschaft auf die Beine zu bringen, dürfte bekannt sein. Den Ausführungen des Redners wurde am Schluß lebhafter Beifall gezollt. Die Diskussionsredner erklärten sich mit den Maßnahmen der Vereinsleitung einverstanden und nachstehende einstimmig angenommene Resolution beweist, daß die Bauarbeiter gewillt sind, ihre berechtigten Forderungen zur Erhaltung ihrer Existenz mit allem Nachdruck durchzusetzen:

Resolution.

Die heute in der Funkenburg tagende Versammlung der Bauarbeiter Merseburgs nimmt den Bericht der Bezirksvereinsleitung über die am Sonntag, den 9. April in Halle stattgefundene Lohnverhandlung entgegen. Mit Entrüstung weisen es die Versammelten zurück, sich als Totengräber eines Streiks von den Unternehmern gebrauchen zu lassen. Sie stehen nach wie vor dem Streik der Magdeburger Zimmerer sympathisch gegenüber und erwarten nachdrücklichst, daß sich die Unternehmer bis Sonnabend, den 15. April zu Lohnverhandlungen stellen, andernfalls wird sich die Merseburger Bauarbeiterschaft, die geschlossen hinter den Maßnahmen ihrer Bezirksvereinsleitung steht, am 3. Osterfeiertag erneut mit der Situation befassen und dort endgültig beschließen über das, was geschehen soll.

Eine Kommission wurde beauftragt, die gefaßte Resolution sofort dem Vorsitzenden des Arbeitgeberbundes Herrn Graul zu übermitteln. Was in der Diskussion bereits angeführt, trat ein. Wohl war Herr Graul anwesend, aber er war nicht — — —kompetent zu verhandeln. Das alte Lied, welches wir bereits seit zwei Jahren hören: „Ich kann nicht, das Leunawerk zahlt nicht zurück" usw. Die Kommission sagte ihm natürlich mit aller Deutlichkeit, daß an dem von der Versammlung gefaßten Beschluß sich nichts ändern ließe.

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde noch die Maifeier besprochen und es wird erwartet, daß an diesem Tage kein Handschlag getan wird. Die Bauarbeiterschaft möge auch hier zeigen, daß sie jederzeit gewillt ist, für die Sache des Proletariats einzutreten. Mit einigen anfeuernden Worten und einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Deutschen Bauarbeiterverband wurde die so wuchtig verlaufene Versammlung geschlossen.

*

In letzter Stunde flattert uns folgendes Schreiben auf den Tisch. Die Kollegen können daraus ersehen, daß die ganze Angelegenheit in ein kritisches Stadium getreten ist. Die Tarifgemeinschaft des Bezirksarbeitgeberverbandes schreibt:

„Die am 28. März 1922 zwischen der Tarifgemeinschaft einerseits und den bezirklichen Organisationen der Arbeitnehmer andererseits getroffene Vereinbarung ist von dem Bezirkslohnamt für die Provinz Sachsen und Anhalt, Sitz Halle, für den Monat April für den Bezirk des Lohnamtes für verbindlich erklärt worden. Trotzdem ist die Arbeit in Magdeburg und Aschersleben nicht wieder aufgenommen worden. Daher sehen sich die in der Tarifgemeinschaft vereinigten Bauarbeitgeberverbände nunmehr gezwungen, die Arbeitnehmerorganisationen dringend zu ersuchen, bis spätestens zum 18. d. M. der Tarifgemeinschaft mitzuteilen, daß in den bestreikten Orten die Arbeit zu den am 28. März vereinbarten Löhnen spätestens am 20. d. M. wieder aufgenommen wird.

Sollte diese Erklärung nicht bis zum 18. d. M. bei der Geschäftsführung der Tarifgemeinschaft eingegangen [illegible] geschlossenen Bauarbeitgeberverbände laut Beschluß der Tarifgemeinschaft vom 11. d. M. die Gesamtaussperrung in der Provinz Sachsen und Anhalt in die Wege leiten."

Der Geschäftsführer der Tarifgemeinschaft.
Dr. Schuhmacher.

Hierzu erfahren wir, daß das Arbeitsministerium versuchen will, Einigungsverhandlungen anzubahnen. Ob es dann gelingt, den angekündigten Kampf zu vermeiden, bleibt abzuwarten. Die Bezirksvereinsleitung wird mit allen Mitteln versuchen, den Willen der Kollegen durchzudrücken. Wir erwarten, daß sich unsere Kollegen den Ernst der Situation bewußt sind und im gegebenen Moment zu handeln wissen.

Merseburg. Auktion in der städtischen Pfandleihanstalt. Eine Versteigerung findet Mittwoch, den 17. Mai 1922 vorm. 9 Uhr statt. Zur Versteigerung gelangen die nicht eingelösten Pfänder Nr. 12188 bis 12553, bestehend in Kleidern, Wäsche und anderen Gegenständen. Die Pfänder können noch bis Dienstag, den 16. Mai 1922 mittags 12,30 Uhr eingelöst oder erneuert werden. Etwaige Ueberschüsse werden innerhalb Jahresfrist in der Kämmereikasse ausgezahlt.

Merseburg. Achtung Metallarbeiter! Die hiesige Ortsverwaltung des Metallarbeiter-Verbandes läßt uns einen längeren Aufruf an die Merseburger Metallarbeiter zugehen, in welchem auf den Beschluß des Vorstandes des D. M. V. hingewiesen wird, für die kämpfenden Kollegen in Süddeutschland von der 15. Beitragswoche ab, doppelte Beiträge zu entrichten. Die Funktionär- und Mitgliederversammlung vom 12. April hat weiterhin beschlossen, Sammellisten herauszugeben. Kollegen, opfert das letzte Scherflein für die süddeutschen Metallarbeiter, es gilt, den Achtstundentag zu schützen. Die Süddeutschen kämpfen für uns alle. Darum trage ein jeder sein Pflichtteil zu diesem Kampfe bei. An der Solidarität der gesamten Metallarbeiterschaft wird der Machtwille der Unternehmer zerschellen. Metallarbeiter! Eure Kollegen stehen bereits seit 5 Wochen im Kampfe! Helft ihnen!

Merseburg. Arbeitseinstellungen in den landwirtschaftlichen Betrieben. Der Landrat schreibt: In einzelnen Orten des Kreises sind Arbeitseinstellungen in den landwirtschaftlichen Betrieben erfolgt. Ich ersuche alle Beteiligten die gesetzlichen Bestimmungen genau zu beachten. Gegen Verstöße wird unnachsichtlich eingeschritten werden.

Naumburg. Achtung Kriegsbeschädigte! Die städt. Fürsorgestelle schreibt: Der Landbund für die Kreise Naumburg Stadt und Land und des Kreises Eckartsberga hat uns Hauslämmer zur Abgabe an Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene zur Verfügung gestellt. Die Abgabe dieser Lämmer erfolgt in den nächsten Wochen. Anträge auf Ueberlassung von Lämmern sind umgehend in der Fürsorgestelle, Rathaus, Zimmer 15, zu stellen.

— Die Verkaufsstelle in der Artilleriekaserne, Weißenfelser Straße ist geöffnet am Donnerstag, den 20. April 1922, bis Sonnabend, den 22. April 1922 von 12 Uhr mittags ab bis 6 Uhr abends.

Stadtverordnetensitzung in Hettstedt.

„Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt."
Maifeier und Schulen.

Hettstedt, den 14. April.

Der erste Punkt der Tagesordnung beschäftigte sich noch einmal mit der Beschlußfassung über die Mittelschule. Die Regierung in Merseburg konnte den Beschluß, den die Stadtv.Vers. damals gefaßt hatte, indem sie sagte, daß die gehobenen Klassen in eine Mittelschule und die Rektorstelle an der Mittelschule neugeschaffen werden soll, nicht „verstehen" und so mußten die Stadtväter sich auf Wunsch der Regierung abermals versammeln und so beschließen, wie es die Regierung wünschte. Die Beschlüsse im Hettstedter Parlament scheinen überhaupt schwer verständlich und dumm abgefaßt zu werden. Wurde da nicht neulich eine „Herbergssteuer" beschlossen? Und kam da nicht auch die Regierung und sagte, das ist falsch, das muß heißen: „Ordnung zur Besteuerung des Harbergswesens"? Pflichtgetreu wurde auch diesem Wunsche nachgekommen. Die Erhöhung der Fortbildungsschulbeiträge war auch schon einmal vor langer Zeit beschlossen. Bis heute ist noch keine Genehmigung heraus. Und so ist es mit der Mittelschule. Voriges Jahr ist die Vorlage angenommen worden, am 3. April 1922 wurde sie nach langem Hin und Her bestätigt. Am 4. April 1922 wurde ein Schreiben nach hier gesandt, worin obiger Beschluß noch einmal gefaßt und folgendermaßen lauten soll: „Die Rektorstelle an der Mittelschule wird neugeschaffen. Die 6 Lehrerstellen, 8 Lehrerinnenstellen und die Stelle der technischen Lehrerin werden von den vorhandenen Stellen an den gehobenen Klassen in die Mittelschule übernommen." — Hoffentlich ist nun die Regierung damit einverstanden, damit die Mittelschule noch bis Schulanfang in Kraft treten kann. So geschehen in der deutschen Republik im Jahre 1922.

In der Schupoangelegenheit wurde mit 9 gegen 8 und 5 Stimmenthaltungen beschlossen, 2 Morgen Plantage zum Preise von 15000 Mark zur

Errichtung eines Wohnhauses für die Schupo

an die Mansf. Gewerkschaft abzugeben. Bekanntlich fordern wir schon seit März 1921, daß die Schupo aus der Schule herausgenommen wird. Da aber niemand eine Unterkunft beschaffen wollte, ist es bis jetzt verzögert worden. Wenn auch der Beschluß nicht in unserem Sinne ausgefallen ist, so haben wir doch wenigstens die Gewißheit, daß nun endlich die Schule bald frei wird. Was einen großen Segen für unsere Kinder bedeutet.

Ein Antrag des Gen. Weise, auf Steuerfreiheit und Schulfreiheit für die Kinder, die sich an der

Maifeier,

die in sehr großem Stile ausgeführt werden soll, beteiligen wollen, wurde nach sehr eingehender Diskussion vor allem unserer Genossen und des Bürgermeisters dahin gelöst, daß folgender Antrag Loose einstimmig angenommen wurde: „Die Kinder, welche mit ihren Eltern an der Maifeier teilnehmen wollen, sind an diesem Tage auf Antrag der Eltern zu beurlauben, selbst wenn der Antrag am Tage danach einläuft." — Für die Steuerfreiheit erklärte der Bürgermeister, daß die städtischen Zuschläge erlassen werden können, dagegen der Erlaß der Kreissteuern beim Kreisausschuß zu beantragen sind. Weiter erklärte der Bürgermeister, daß er den städtischen Beamten nichts in den Weg legt, wenn sie sagen, sie wollen sich an der Feier beteiligen.

Wünschenswert wäre es, wenn von der Regierung noch eine Verfügung käme, die den Schulschluß und Schluß der Behörden an diesem Tage anordnen würde.

[illegible]

Siersleben. (Aus der Arbeiterjugendbewegung.) Am Dienstag, den [illegible] April, fand eine Mitgliederversammlung des neugegründeten Vereins der Arbeiterjugend statt. Auf der Tagesordnung stand die Vorstandswahl. Als 1. Vors. wurde der Jugendgenosse Karl Winkler gewählt, 2. Vors. die Jugendgenossin Elly Licht. Als Kassierer der Genosse Willy Schneemann, Schriftführer ist die Jugendgenossin Lotte Fallei. Zu Spielleitern wurden Fritz Werner und Erna Fallei gewählt. Unter Absingen einiger schöner Lieder wurde die Versammlung mit einem kräftigen „Frei Heil" geschlossen. — Am 1. Osterfeiertag findet eine Fußwanderung nach der Klippenmühle statt. An dieser Wanderung können sich auch Jugendliche beteiligen, die noch nicht Mitglieder sind. Abmarsch vorm. 9 Uhr. Treffpunkt: Fleischhauers Lokal.

Ahlsdorf. Werbeabend der Arbeiterturner. Der hiesige Arbeiterturnverein veranstaltet im Vereinslokal, Stadt Hamburg in Ahlsdorf am 1. Osterfeiertag wieder einen Turn- und Unterhaltungsabend. Den Besuchern des vorigen Werbeabends werden noch die Leistungen in Erinnerung sein. Die hiesige Bevölkerung ist herzlichst eingeladen, um an den Darbietungen den Geist der Arbeiterturner immer mehr kennen zu lernen. Die Jugend und auch die Eltern ersuchen wir, mehr noch wie bisher, den Beitritt in einen Arbeiterturnverein zu erklären.

Ziegelroda. Auch hier veranstaltete die Freie Turnerschaft am 1. Osterfeiertag einen Werbeabend für Arbeiterturnen und Sport, wozu die Arbeiterschaft herzlich eingeladen ist.

Roßla. SPD.-Versammlung. An Stelle des verhinderten Genossen Prof. Waentig-Halle sprach hier im Gasthof Meyer der Genosse K. Garbe-Halle über das Thema: „Volkswirtschaft und Politik". Sein Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Zur Diskussion meldete sich niemand. Hoffentlich hat diese Versammlung dazu beigetragen, daß auch in diesem schwarzen Ort sich bald eine größere Anzahl Anhänger unserer Partei zusammenfinden kann. In unserem Ort fehlt noch ein Ortsverein der SPD.!

Was der Falkenberger Klabautermann erzählt.

Falkenberg, 15. April

Tja Genossen, seit ich hier jede Woche meinen Bericht gäbe, sähn sich die Leite vor un sin jarnich mehr so obentroff, oder se machens ganz geheeme wie de Stahlhelmbrider. Daß es in Falkenberch e Stahlhelmbund gibt, werden ville noch jarnich wissen. Es ging aber och ganz geheeme zu. Gefunden hamm sich aber doch e paar Raubritter. Zuerscht waren alle Leibkutscher von de umliegendn Güter abkommandiert un dann unse Falkenbercher Radaumonarchisten. Vorstand is der Dachdecker von Sauigelhorscht, un sein Stellvertreter der Heildirimsiegerkranzadolf. Adolf leeft seit e paar Tagen bloß noch untergeschnallt rum. Ich wollte mich ooch offnehmen lassen, aber der Vorstand sohte: du bist zu lange an de Front geweest, un hast da zu weit reingeguckt, du verderbst mir bloß meine Lämmer. Na, das war wenigstens ehrlich, bloß, daß das keene Lämmer mehr sin, sondern schon scheene ausgewachsene Schafe. Na, wir warn ja noch mehr zu heeren kriegen von die tapfern teutschen Kriechern.

Im roten Hause da wärnse jarnich fertig mit umbaun. Emil der muß da unten ganz überflüssig sin, jetz muß e schon wieder räumen un kommt nu direkt nebens Amtsgefängnis, un Bergmanns Richard, vor den werd e extra Verschlag gebaut, damit er e bischen geschützt is, denn der hat sehre zudringliche Kundschaft, denn was die Wohnungssuchenden sin, die sin manchmal nich fein.

Von de Gemeindevertretung vorige Woche habe ich ganz vergessen, daß der Vorsitzende de Vertreter von jetzt ab nach den militärischen Rang benennt. Zum Beispiel: Herr Major Kleinschmitt dürfte ich bitten, Sie haben das Wort; oder Feldwebelleutnant Hörig hat das Wort und dann: „Der Gemeine Lerch hat sich ruhig zu verhalten".

Also, es geht wieder vorwärts, dem Kriege zu.

Zum erschten Mai gäbe ich ne eigne Festzeitung von Falkenberg un Umgebung heraus un wär da noch was off den Herzen hat, der kann mal bei mir mit vorsprechen, denn saftig muße wären.

Na, nu laßt euch zu Ostern von Osterhasen Eier bringen das Stück zu vier Mark zwanzig.

Der Klabautermann wünscht allen gesunde Feiertage.

Wir fordern eine Aufbauschule für den Kreis Liebenwerda.

Eine wichtige Kundgebung unserer Liebenwerdaer Genossen.

Liebenwerda, den 15. April.

In einer kürzlich stattgefundenen Versammlung des Ortsvereins und der Kreisvertreter der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, sowie der Vertreter des Gewerkschaftskartells referierte Gen. Landrat Vogl über die geplante Aufbauschule in Elsterwerda, die sich organisch an die achtstufige Volksschule angliedern und in 6 Lehrjahren die Hochschulreife vermitteln soll. Mit Rücksicht darauf, daß im Kreise mit seinen 83000 Einwohnern bisher keine höhere Lehranstalt besteht, die auch den finanziell weniger gut gestellten Eltern die Möglichkeit gibt, ihren Kindern das für die Zukunft unseres Landes so bitter notwendige geistige Rüstzeug zuteil werden zu lassen, ist der Plan der Aufbauschule in Elsterwerda von allen Kreisen der Einwohnerschaft auf das Wärmste zu begrüßen und zu unterstützen. Es sollen von gewisser Seite Bestrebungen im Gange sein, diesen Plan von größter Bedeutung zum Scheitern zu bringen. Die sozialistisch und freigewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft unseres Kreises wird mit allen Mitteln diesen Bestrebungen entgegentreten und die endgültige Durchführung des Planes seitens des Kulturministers fordern. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen und wird dem Kultusministerium übermittelt werden:

„Die Kreisverwaltung der SPD. und die Gewerkschaften in Liebenwerda fordern nach dem Vortrag des Landrats Vogl, daß unverzüglich Schritte zur Einrichtung einer Aufbauschule in Elsterwerda beim zuständigen Ministerium eingeleitet werden, damit auch den Minderbemittelten die Beschickung der Schule durch ihre Kinder ermöglicht wird."

Torgau. Gegen den Monarchismus, für den Sozialismus. Ueber dieses Thema referierte Reichstagsabgeordneter Genosse Krüger-Merseburg in einer vom Gewerkschaftskartell und den drei sozialistischen Parteien einberufenen Versammlung. Leider ließ der Besuch zu wünschen übrig und treffend sagte der Redner, daß die Zeit zum Schlafen für die Arbeiter noch nicht gekommen sei. Sie seien jetzt in der Lage den Volksstaat mit auszubauen und sie sollen sich dieses Recht nicht wieder durch einen Dornröschenschlaf nehmen lassen. Er besprach kurz die Verhältnisse vor dem Kriege, wo schon die Schulkinder als treue „Untertanen" erzogen wurden und ebenso wie die Soldaten den König als Obersten und [illegible] Königsherrn und Landesvater verherrlichen mußten. Wie wenig ernst es diesem Durchlauchtigsten und seinen Machthabern mit dem Wahlspruch:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220415-11/fragment/page=0007

„Siegen oder sterben“ war, beweist der 9. November, an dem alle den besseren Teil der Tapferkeit wählten und in die Fremde gingen. Damals hatten alle die Lettow-Vorbeck, Hergt und Genossen die Notwendigkeit des Volksstaates erkannt, heute wo sie Morgenluft spüren, wollen sie das Gamaschenknopfzeitalter von Potsdam wieder einführen. Redner besprach die Bismarckfeier und bezweifelte, ob man diesen Mann auch so sehr gefeiert hätte, wenn er seinen 3. Band „Gedanken und Erinnerungen“ zu seinen Lebzeiten veröffentlicht hätte. Und wenn man heute Bismarck als Begründer der Reichseinheit mitfeiert, so muß man doch feststellen, daß der Wille zum Zusammenschluß seinerzeit im ganzen Volke vorhanden war, genau so wie heute unsere deutschösterreichischen Brüder zu uns möchten, aber an diesem Zusammenschluß durch den Machtwillen der Entente gehindert werden. Wäre diese Vereinigung zustande gekommen, dann hätten diese Stahlhelmbrüder nicht die Regierung Wirth als Begründer der Reichseinheit gefeiert, sondern die Macht der Verhältnisse als Grund dieses Zusammenschlusses angesehen. Mit einigen kurzen Worten über den Sozialismus schloß der Redner seinen vortrefflichen Vortrag.

Falkenberg. Oeffentlicher Ball. Am 2. Osterfeiertag findet im „Gesellschaftshause“ und im „Goldenen Anker“ zu Falkenberg öffentlicher Ball statt. (Siehe auch Inserate.)

Liebenwerda. Vom Kartell. Donnerstag, den 6. d. M. fand hier eine Sitzung des Wohlfahrtsausschusses unseres Kartells statt. Es wurde verhandelt über die Maifeier, den Stand der Siedlungen, über den stattgefundenen Vortrag „Gewerbeschutz und Gewerbehygiene, das Steuerkompromiß und anderes. An der Maifeier nehmen die Metall-, Holz- und Fabrikarbeiter, die Töpfer u. Buchdrucker geschlossen teil. Die Glasmacher, Zimmerer und Angestellten haben noch keine Nachricht gegeben, während die Bauarbeiter am 1. Mai arbeiten wollen, da sie bis jetzt 80 Proz. arbeitslos waren, keinen Arbeitstag einbüßen könnten. Mit der Ausarbeitung des Programms wurde der Genosse Klebba beauftragt. — Nach verschiedenen Vorschlägen wurde festgesetzt, daß vormittags ½10 Uhr in der „Kaiserkrone“ ein Kommers stattfindet. Der Vorsitzende, Gen. Seehof, hält eine Ansprache. Um 3 Uhr findet von dort nach dem Marktplatz ein Denmonstrationszug wieder mit Ansprache statt. Dann Fortsetzung des Demonstrationszuges zum „Schützenhaus“, wo von dem ASB., der FrTSch. und den Gewerkschaftsmitgliedern Darstellungen geboten werden. Eine Verlosung ist ebenfalls vorgesehen. In die Maikommission wurden gewählt Gen. Klebba, Meier, Haberland und Cholewiez. Ueber den Stand der Siedlung sprach Gen. Seehof. Er ist in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Kartells in den Aufsichtsrat der Siedlungsgesellschaft gewählt worden. Eine ganze Anzahl Siedlungsfragen wurden eingehend erörtert und geklärt. Zu dem stattgefundenen Vortrag über Gewerbeschutz und Gewerbehygiene wurde bedauert, daß derselbe so mangelhaft besucht war. Dr. Heimbucher und Sanitätsrat Dr. Schulze haben sich zur Mitarbeit angeboten. Ueber das Steuerkompromiß sprach der Gen. Haberland. Eine Resolution soll über diese Frage noch vom Vorstand für den Gewerkschaftskongreß in Leipzig ausgearbeitet werden. Als Delegierte für die Konferenz in Halle wurden die Genossen Seehof und Haberland gewählt.

Schweinitz. Versammlung der SPD. In einer öffentlichen Versammlung der SPD. sprach hier der Gen. Dietrich in eingehender Weise über die wirtschaftliche und politische Lage des deutschen Volkes. Seine Ausführungen, die sich besonders gegen die Links- und Rechtsextremen wendeten, fanden reichen Beifall. In der Diskussion sprachen ein Kommunist und ein Stahlhelmanhänger, die sich beide im Schlußwort vom Referenten bittere Wahrheiten sagen lassen mußten.

Bitterfeld—Delitzsch.

Ramsin. Versammlung der SPD. Seit 1917 fand hier zum ersten Male wieder eine sozialdemokratische Versammlung statt. Genosse Landtagsabgeordneter Drescher-Halle sprach über die letzten außen- und innenpolitischen Ereignisse. Einige Indifferente, die da glaubten, den Referenten durch unsinnige Zwischenrufe stören zu können, erhielten eine verdiente Abfuhr. Genosse Drescher erntete für sein Referat reichen Beifall. In der Diskussion sprachen drei Genossen und ein Kommunist. Der Kommunist mußte sich dann beim Schlußwort manche Belehrung durch den Genossen Drescher zuteil werden lassen. Die Versammlung, die sehr gut besucht war, bedeutete für unsere Sache einen vollen Erfolg. Es wurde der Wunsch laut, bald wieder einmal eine so aufklärende Versammlung stattfinden zu lassen. Dem Wunsche wird stattgegeben werden.

Wittenberg.

Piesteritz-Kleinwittenberg. Generalversammlung der S. P. D. Am 11. d. Mts. fand die Generalversammlung des Ortsvereins Piesteritz statt. Nach der Erstattung des Jahresberichtes, laut welchem sich die Mitgliederzahl wiederum erhöht hatte, fand die Neuwahl des Vorstandes statt. Außerdem wurde allseitig eine auf Grund der Geldentwertung notwendige Beitragserhöhung anerkannt und die Delegierten für die nächste Unter- bzw. Bezirkskonferenz angewiesen, in diesem Sinne auf die Vorstände einzuwirken.

Vorm. Geh. Med.-Rat Dr. Schroeders
Heilinstitut für Haut- und Geschlechts-Leiden
Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 54, I. r. Tel. 6497
Sprechstunden des Spezialarztes: Wochentags 10—1, 3½—6½, außer Mittwochs u. Sonnabends. Sonntags 10—1. Getrennte Warteräume vom 14—19. einschließlich geschlossen.

In Unserer Zeit heißt es besonders sparsam wirtschaften. Ein Mittel zum Sparen ist Süßstoff. Ein vorzügliches Süßgewürz. Gut · billig · bekömmlich.
Schon für M 1.20 erhält man ein H-Päckchen, dessen Inhalt der Süßkraft eines Pfundes Zucker entspricht.
Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogenhandlungen und Apotheken

Bankhaus G. H. Fischer,
Begründet 1894 Alte Promenade 26, Fernruf 6893
empfiehlt sich für alle bankmässigen Geschäfte.

In ½ Stunde vernichten Sie unter Garantie Kopf-, Filz- und Kleider-
Läuse sow. Brut (Nis.) Wanzen, Flöhe bei Mensch u. Tier. „Riesolda“, g. gesch. Mitt. Wand. unschädl. Verk. nur Schurig, Steinweg 10. Posto

FRAUEN
Seit bald 20 Jahren in zahllosen Fällen bei krankhaft. Stockungen u. Störungen der monatlichen Vorgänge best. bewährte Frauentropfen
FREBAR, Doppelflasche.
Best.: Destill. ex Fol. Meliss., Nuc. moschot., Cort. Cinnamon., Coryophyll., Cort. Citri. in Verbindung mit Frebartee u. Fußbadepulver Erfolg. **Hauptdepots:** Adler-Apoth., Geiststr. 15, Sanitas-Dep., Leipziger Str. 11, E. Kertzscher, Leipziger Str. Ecke Poststr., C. Klappenbach, Gr. Ulrichstr 41, Alb. Schumann, Steinweg 46/47, Fritz Speer, Gr. Ulrichstr. 63.

Verlobungs-Ringe
Gr. Auswahl, alle Größen ersch. Formen vorrätig, Anfertigung nach besond. Wünschen in kurzer Zeit.

H. Schindler,
Kl. Ulrichstr. 35.

Holzpantoffeln repariert
Otto Fricke
Kl. Ulrichstr. 6, im Hof.

Fahrräder,
Ersatz- u. Zubehörteile Gummibereifung empfiehlt
P. Krause,
Kleine Ulrichstraße 18a, (hinter Pottel & Broskowski), Reparatur-Werkstätte mit elektrischem Betrieb.

Nur für Wiederverkäufer!
Sächsische Leder-, Cord- u. Plüschpantoffel, Lederspangen-, Turn- und Handwerkerschuhe
in guten Qual. empfiehlt laufend zu billigst. Tagespreisen
Schuh-Großvertrieb **Georg Cohn, Halle a/S.,** Steinweg 24

Sachse & Müller
Kohlenhandlung
Tel. 6059 **Hordorferstrasse Nr. 1** Tel. 6059.
erbitten die Anmeldung auf die jetzt ausgegebenen **Kohlenkarten sofort,** damit deren Beliefernng mit nur **erstklassigen Brikettsmarken** wunschgemäss erfolgen kann.
Kohlenkarten können auch abgegeben werden bei: **Paul Kegel,** Bernburger Str. 27, **B. Lailach,** Schwetschkestrasse 11a und an unsere **mit Ausweis** versehenen Reisenden.
ca. 40 Handwagen bei Selbstabholung zur Verfügung.

Prof. Dr. Kauffmann
Facharzt für Suggestionstherapie
Verreist.

Stoffe,
gut und billig, kaufen Sie Meckelstr. 2. 1 Tr. rechts

Gummiwaren-Versand
Frauenduschen, Klyso, hygien. Artikel, Blutreinigungstee etc. Preislisten gratis. Versand GERMANIA, Landsberger Str. 5, I. Et

Dauerhafte **Hosenträger**
la Gummi, mit Lederstrippen, äußerst preiswert
H. Krasemann, nur Schmeerstraße 19.

Blasenschwäche beseitigt mit glänzendem Erfolge. Täglich einlaufende Anerkennungen. Auskunft frei. Institut Naumer, Recklinghausen I. W. N 184

Lumpen
Papier **Felle** **Eisen**
kauft zu höchsten Tagespreisen
E. Günther
Graseweg 8
Telephon 6130.
Knochen

Schülermützen
von 34 Mark an.
Magazin zum Pfau, Kleinschmieden 6, Ecke Gr. Steinstr., am Markt.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten dir. an Priv., Katal. 27 E frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

Stellen finden.

Tüchtiger Kassengehilfe
gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche sind bis 25. ds. Mts. einzureichen.
Allgemeine Ortskrankenkasse in Merseburg.
Der Vorstand. Otto Dietzel.

Für den Export
suchen wir per sofort gegen dem heutigen Valutastande entsprechende wirklich hohe Zahlung
Schreibmaschinen
mit Blindschrift und erstklassige bis zu 10 000 Mk. Rechen- und Additionsmaschinen Typenflachdruck, Vervielfältigungsapparate Laden-Kontrollkassen
aller Systeme wie Büromaschinen jeder Art zu ganz hohen Preisen nur aus Privathand zu kaufen. Ausführliche Preisofferten mit Angabe des Systems und Modells bitte zu richten an
Hans Saum, Kiel, Waitzstraße 22.

Stempel aller Art liefert Otto Schneiders Stempelfabrik Halle/S. Hedwigstraße

Neue Möbel:
Speisezimmer, Eiche Herrenzimmer, Eiche Schlafzimmer Küchen-Einrichtungen Natur lackiert, weiß lackiert, Eiche gestrichen, Kleiderschränke, Rohrstühle, Ausziehtische, Plüschsofas, Chaiselongues, Schreibtische, Vertikows, Trumeaus verkauft billig
Friedrich Peileke, Geiststraße 25.

Wratzke u. Steiger, Hoflieferanten, Poststr. 9/10.
Juwelen — Gold — Silber.

Schulentlassene Knaben u. Mädchen!
Gute Stellen für leichte Landarbeit
mit tariflicher Bezahlung weist kostenlos nach
Städtisches Arbeitsamt, Halle,
Selgrafenstraße 2 — Fernruf 7681.

Zahle immer noch die höchsten
Preise
für
Lumpen, Knochen, Eisen, Papierabfälle, Zeitungen, Bücher usw. Altmetalle, wie: Zink, Kupfer, Messing. Alle Sorten Felle.
Wilhelm Prophet
Merseburg, Telephon 685.
Rulandt-Straße 6 und Johannisstraße 4.

Zigarren. Zigaretten, Rauchtabak, Kautabak, Pfeifen und Spitzen
kauft man preiswert bei
Max Meßling,
Leipziger Str. 39.
Gegenüb. Piano-Ritter.

Schlafzimmer, Küchen, Bettstellen, Patent-Auflege-Matratzen, Sofas, Chaiselongues.
Kurt Hoffmann, Ludwig-Wucherer-Str. 37. Kein Laden, Hof links II, Nähe Bernburger Straße.

Frauen erwacht!
Hütet Euch vor „weisen Frauen“! Lest nach vergeblichen Versuchen mit nutzlosen und wertlosen „Mitteln“ das einzigartige Buch von Dr. Rossen über die „Verhütung der Empfängnis“. (Titelangabe hier nicht gestattet). Es befreit Euch von Sorgen! Preis Mk. 16.— Nachnahme, Porto extra. **Buchverlag Elsner, Stuttgart, Schloßstraße 57 B.**

Frauenhaare
kauft à Kilo bis 100 Mk.
Friseur Griesemann,
nur Leipziger Straße 63.

Mehrere geübte
Ringofenarbeiter u. Tongrubenarbeiter
stellt sofort ein
Trotha-Sennewitzer Aktien-Ziegeleien-Gesellschaft, Werk Trotha.

Maurer
für hiesige Neubauten gesucht.
L. Schöne, Baugeschäft, Albrechtstraße 30.

Frauenduschen
Frauenspritzen Klysos Gummiwaren billigst Liste gratis
Sanitas-Depot, Leipziger Str. 11 prt. Eing. Kl. Sandberg

Deckt Euren Bedarf an Büchern, Papier u. Schreibwaren
in **Eurer** Buchhandlung, in der Buchhandlung der **Volksstimme**
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27.

Mädchen
zum 1 Mai (evtl. auch f. sofort oder später) sucht Frau **Elisabeth Weidling, Merseburg,** Markt 9, Fernruf 343.

Geübte **Heimarbeiterinnen** für Flach- und Bodenbeutel gesucht. **Wilhelm Keil,** Papierwarenfabrik, [illegible] 3.

Kaufgesuche
Wildfelle
Füchse, Iltisse, Marder usw. kaufen
Gebr. Danglowitz
Fellzurichterei Fischerplan 2.
Gaub. Zigarrenhandl. [illegible]

Alle Sorten Felle
Häute, Wolle, Roßhaare usw. kaufen zu Höchstpreisen
Gebr. Danglowitz, Fischerplan 2.

Schnürsenkel Schuhkreme Gummi-Absätze
kaufen Sie preiswert bei
Rob. Schmeisser, Gr. Märkerstr. 5.

Billigste Bezugsquelle von **Matratzen**
3teilig mit Leinen und Drellbezügen, pr. Alpengrasfüllung engl. Bettstellen, pr. starkes Holz und Oelfarbenanstrich, Patentmatratzen, **Chaiselongues** m. pr. Bezügen u. Verarb. Plüsch- u. Stoff-Sofas Klub-Sofas u. Sessel
E. Maas, Charlottenstraße 9. Fernsprecher 3521.

Moderne Küchen,
Kleiderschr., Vertikos, Tische, Stühle, englische u. einf. Bettstell. m. gut. Matr., Nähmaschinen (Rundsch.), Plüsch- und Stoff-Sofas, Chaisel., versch. Kleinmöb. verkauft noch billig
Otto Thormann, Brüderstraße 14.

Sportmützen in allen modernen Farben preiswert bei **J. Kaliga,** Gr. Klausstraße 35.

Schluss der Anzeigen-Annahme 9 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220415-11/fragment/page=0008